Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 9. April 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 82 / Ausgabe A

Vor zwei Jahren: Norwegenaktion

Unter deutschem Schutz

Die Westmächte, die im September 1939 den Krieg gegen das Deutsche Reich entfesselten, sahen sich von vornherein außerstande, ihn aus eigener Kraft zu führen. Um so mehr waren sie auf die Ausweitung des Krieges bedacht, um Bundesgenossen zu gewinnen und die noch vor Kriegsausbruch gescheiterte Einkreisung nachträglich zu erreichen. Als eine günstige Gelegenheit dazu erschien den Westmächten der sowjetisch-finnische Konflikt. Unter der Angabe, den Finnen Hilfe zu bringen, rüsteten sie eine Expedition aus, die durch das nördliche Skandinavien gehen sollte; der Zweck war, die neutralen Staaten Norwegen und Schweden in den Krieg hineinzuzwingen, Deutschland von der Nordflanke her zu bedrohen und von der Zufuhr der nordschwedischen Erze abzuschneiden. Diesen Plan aber durchkreuzte der sowjetisch-finnische Friede vom 12. März 1940.

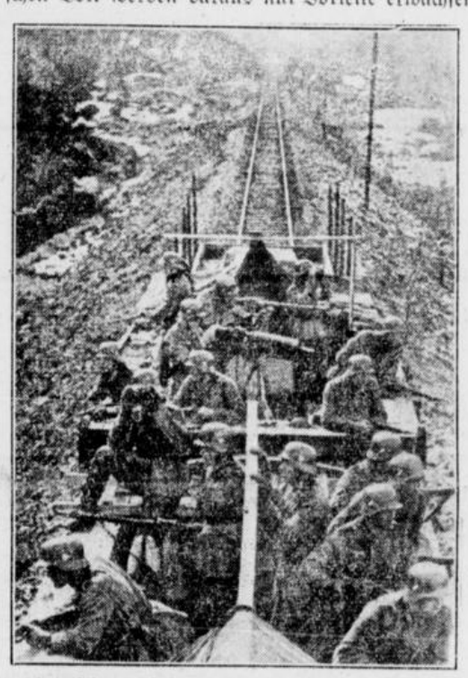
Nun entschlossen sich England und Frankreich, auch ohne den Vorwand der Finnlandhilfe Norwegen, Schweden und Dänemark unter rücksichtslosen Druck zu setzen und in der Rechnung auf ihre Schwäche Streitkräfte in Nordeuropa zu landen. Eine vorbereitende Handlung war der Neutralitätsbruch vom 7./8. April, als in den norwegischen Hoheitsgewässern drei englische Minenfelder gelegt wurden, um die deutsche Seeverbindung mit dem norwegischen Hafen Narvik zu unterbinden. Die schwache und englandhörige Regierung in Oslo begnügte sich auch jetzt mit einem lahmen Protest, wie schon in früheren Fällen, besonders am 16. Februar, als der englische Zerstörer „Cossak" um Jössing-Fjord den unbewaffneten deutschen Dampfer „Altmark", auf dem sich englische Gefangene befanden, allen Völkerrechtsbestimmungen zuwider überfallen hatte.

Aber man hatte in London und in Paris nicht mit der Wachsamkeit und Schlagkraft der deutschen Wehrmacht gerechnet, deren rascher Zugriff dem englisch-französischen Landungsplan um knapp zehn Stunden zuvorkam. Die deutschen militärischen Gegenmaßnahmen zum Schutz der Neutralität Dänemarks und Norwegens wurden am 9. April von starken Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falkenhorst, von Seestreitkräften unter dem Befehl des Generaladmirals Saalwächter und des Admirals Carls und von Verbänden der Luftwaffe unter Führung des Generalleutnants Geißler durchgeführt. Motorisierte Truppen und Panzerkräfte unter Führung des Generals der Flieger Kaupisch überschritten am frühen Morgen des 9. April die deutsch-dänische Grenze und besetzten in schnellem Vormarsch Jütland. Gleichzeitig landeten deutsche Truppen auf den dänischen Inseln; auch Kopenhagen wurde in den frühen Morgenstunden besetzt.

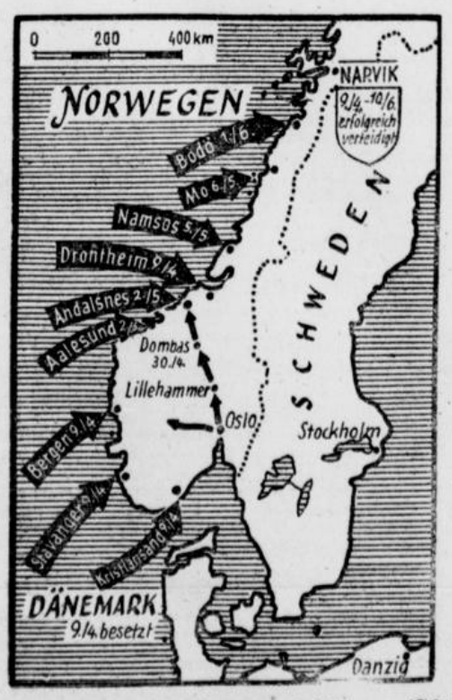
Der dänischen und der norwegischen Regierung wurde ein deutsches Memorandum überreicht, das die Notwendigkeit dieses militärischen Vorgehens begründete und die politische Unabhängigkeit der beiden Staaten verbürgte. Während die dänische Regierung den Schutz der deutschen Wehrmacht annahm und die dänischen Truppen anwies, keinen Widerstand zu leisten, leisteten die norwegischen Truppen auf Geheiß ihrer englandhörigen Regierung Widerstand. Für immer werden die Heldentaten, die unsere Wehrmacht auf diesem sich über tausende von Kilometern hinziehenden Kriegsschauplatz vollbracht hat, mit ehernen Lettern in dem Buch der deutschen Geschichte vermerkt sein, galt es doch, nicht nur eines sich zäh und erbittert wehrenden Gegners Herr zu werden, der außerdem durch Truppen der Alliierten verstärkt war, sondern die Unbilden der Witterung und des Geländes zu überwinden. Ob es Gebirgsjäger des Generals Dietl, die Zerstörer unter Kommodore Bonte, der bei Narvik einen ruhmvollen Heldentod starb, oder all die anderen Waffengattungen der einzelnen Wehrmachtsteile waren, sie alle haben gewetteifert, um, dem Befehl des Führers getreu, die Pläne der Gegner zuschanden werden zu lassen.

Zwei Jahre sind seit diesen Kämpfen ins Land gegangen, eine Zeitspanne, in der nunmehr auch das norwegische Volk sehend geworden ist und erkannt hat, daß seine Zukunft nur dann gesichert sein kann, wenn die enge Zusammenarbeit mit Großdeutschland gewährleistet ist. Die innerpolitische Umwandlung, die sich in Norwegen vollzogen hat, ist die Gewähr dafür, daß der nun eingeschlagene Kurs auch weiterhin eingehalten werden wird. Dem stammverwandten norwegischen Volk werden daraus nur Vorteile erwachsen.





Am 9. April 1940 begann die große Aktion der deutschen Wehrmacht zur Sicherung des norwegischen Raumes. In dem vorbildlichen Zusammenwirken aller drei Wehrmachtteile: Heer, Marine und Luftwaffe steht dieses kühnste Unternehmen beispiellos in der Geschichte da. — Bild links zeigt Truppentransporter im Hafen von Oslo. Schnell und reibungslos vollziehen sich die Ausladungen der Truppen. Rechts: Ein Stoßtrupp auf der Eisenbahnlinie Oslo—Bergen während der Besetzung dieser wichtigen Strecke. PK.-Aufnahmen: Kriegsberichter Zinnecker/Borchert (Sch).



So wurde Norwegen besetzt. (Scherl)

Neuer Erfolg unserer U-Boote

Angriffe an der Ostfront erfolgreich fortgesetzt – Sechs norwegische Schiffe bei Durchbruchsversuch von Schweden nach England versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 8. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich fortgesetzt. An mehreren Stellen wiederholte der Feind seine ergebnislosen Angriffe.

In Nordafrika wurden südostwärts von Mechili britische Kräfte zurückgeworfen.

Der britische Flottenstützpunkt Alexandria wurde in der Nacht zum 7. April bombardiert. In den Dockanlagen entstanden beträchtliche Schäden.

Luftangriffe starker deutscher Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände richteten sich gegen die Hafen- und Versorgungsanlagen von La Valetta, das Torpedolager Calafrana und britische Flugplätze der Insel Malta. In Lagerhallen, Werftgebäuden und Werkanlagen wurden Großbrände hervorgerufen. Der im Dock liegende leichte Kreuzer erhielt abermals Bombentreffer.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Atlantik 16 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 104000 BRT., davon 13 vor der amerikanischen und 3 vor der afrikanischen Küste.

Leichte deutsche Seestreitkräfte stellten im Skagerak eine Anzahl norwegischer Schiffe, die von der britischen Regierung gescharterz in einem schwedischen Hafen gelegen hatten, und unter englischen Kapitänen nach England durchzubrechen versuchten. Durch Eingreifen deutscher Vorpostenboote wurden fünf Schiffe mit 26 674 BRT., durch die Luftwaffe ein weiteres von 6 305 BRT. versenkt. Zwei Schiffe entzogen sich der Aufbringung, indem sie wieder in die schwedischen Hoheitsgewässer flüchteten.

In der letzten Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge versorgungswichtige Hafen- und Dockanlagen an der Humber-Mündung an. Starke Brände wurden beobachtet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote im Atlantik zeichnete sich das Boot des Korvettenkapitäns Merten besonders aus.

In der Nacht zum 7. 4. errang Oberleutnant Woltersdorf seinen 10. Nachtjagdsieg.

Das durfte nicht kommen!

Knox stellt „beträchtliche Abnahme der U-Boot-Angriffe an der Atlantikküste" fest.

DNB. **Berlin**, 8. 4. Der USA.-Marineminister Knox hat sich mit einer überaus gewagten Prophezeiung wieder einmal ganz böse vertan.

Nachdem er sich nach einem Anflug von Ehrlichkeit zunächst zu dem Teilgeständnis durchgerungen hatte, daß seit dem Eintritt der USA. in den Krieg 116 Schiffe an der Atlantikküste versenkt worden seien, stellte er die höchst unvorsichtige Behauptung auf, daß die Angriffe von Achsen-U-Booten auf die Schiffahrt der Alliierten an der Atlantikküste der Vereinigten Staaten während der letzten Woche beträchtlich abgenommen hätten. Er glaubte hinzufügen zu können, daß die Abnahme wesentlich den neuesten Schutzmethoden zuzuschreiben sei, die von der nordamerikanischen Marine angewandt werden.

Zur gleichen Zeit verkündete eine Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht die Versenkung von weiteren 13 feindlichen Handelsschiffen vor der amerikanischen Küste!

Unsere Unterseebootsbesatzungen, die unablässig am Feind sind und ihm Tag für Tag schwere Verluste zufügen, haben damit dem nordamerikanischen Marineminister Knox die richtige Antwort gegeben.

Deutschlands erster U-Bootführer

DNB. **Berlin**, 8. 4. Am 9. April begeht Admiral z. V. Hermann Bauer sein 50jähriges Militärdienst-Jubiläum. Mit seinem Namen ist die Entwicklung der deutschen U-Boot-Waffe aufs engste verknüpft, deren Aufbau im Jahr 1904 begann, als Deutschland sein erstes U-Boot bei der Germaniawerft in Kiel in Bau gab. In seinem Werk „Als Führer der Unterseeboote im Weltkrieg", das als grundlegend für den Auf- und Ausbau, die Tatigkeit, Kampfesweise und Erfolg angesehen wird, legte Admiral Bauer seine Erfahrungen und Erlebnisse aus seinem Dienst für die deutsche U-Boot-Waffe nieder. Das Werk widmete er seinen im Weltkrieg gefallenen U-Boot-Kameraden und seinem einzigen Sohn, der als U-Boot-Kommandant im jetzigen Kriege kämpfte und fiel.

Bolschewistische Bumerangs

Die von den Briten fast ausgerotteten Urbewohner Australiens haben bekanntlich den Bumerang erfunden, jenes Wurfholz, das in die Hand des Werfenden zurückkehrt. Bumerangwerfen ist eine Kunst, die die Bolschewisten jedenfalls nicht richtig gekernt haben, denn ihre Lügen verletzen sie selbst und ihre Bumerangs fahren ihnen an die Schädel, daß sie krachen. Der erste Bumerang, der so eine böse Rolle für den Bolschewismus spielt, ist das Attentat gegen den deutschen Botschafter von Papen in Ankara. Das sowjetische Nachrichtenbüro, die Taß, hatte behauptet, das Attentat gegen den deutschen Botschafter sei von Deutschland verbrochen worden, nur um Unfrieden zwischen der Türkei und den Sowjets zu säen. Selbstverständlich hatte Lügen-Reuter pflichteifrigst diese Version der angloamerikanischen Welt mitgeteilt. Nun ist nichts so geistlos wie eine Bolschewistenlüge, sie übertrifft an Dämlichkeit noch die britischen.

In Wahrheit aber verhält sich die Sache folgendermaßen: Auf der Anklagebank in Ankara sitzen wegen des Attentats zwei Türken, die aus Serbien stammen, und ein Sowjetbeamter, der Leiter der Transportabteilung der Handelsvertretung beim sowjetischen Generalkonsulat war, ferner ein anderer sowjetischer Staatsangehöriger, während ein fünfter Angeklagter, ebenfalls ein Bolschewist, sich nach Syrien in Sicherheit bringen konnte, wo die britischen Behörden ihn natürlich der türkischen Gerechtigkeit entziehen. Die türkisch-serbischen Angeklagten haben rückhaltlos ausgesagt, sie seien den Sowjetagenten ins Garn gegangen, während die angeklagten Sowjetagenten, die übrigens ständig vom Sowjetbotschafter in Ankara besucht werden, jede Kenntnis der angeklagten Verführten abzuleugnen versuchen. Aber beim Attentäter Omer Tojat fand sich eine Pistole, die nach Auskunft der betreffenden Waffenfabrik aus sowjetischen Waffenbeständen stammen muß. Also . . .

Der zweite Bumerang, der den Sowjets an den Schädel fuhr, war auf Schweden gezielt. Dort, in Haparanda, war in der Nacht zum Freitag der Versuch gemacht worden, die große Eisenbahnbrücke über den Torneafluß zwischen Finnland und Schweden durch Bombenabwürfe zu zerstören. Die schwedische Untersuchung durch die Luftwehrabteilung ergab einwandfrei, daß es sich um Sowjetbomben mit Sowjetziffern und -Buchstaben handelte, und die schwedische Regierung verlangte von Stalin unter Protest gegen diese Verletzung ihrer Neutralität Wiedergutmachung des Schadens. Und nun log die Taß abermals, die Bolschewisten seien es nicht gewesen, das müßten ganz andere Bösewichte sein, die eine neutrale Stadt mit Bomben belästigten! Sowjetflugzeuge seien überhaupt nicht über Haparanda gewesen. Bereits am Mittag nach dem Bombenabwurf konnte aber festgestellt werden, daß ein Sowjetflugzeug über Haparanda kreiste, um sich zu überzeugen, was denn die Sowjetbomben für einen Schaden angerichtet hätten.

Und schließlich der dritte Bumerang: Der erste Winterkrieg gegen Finnland wurde von Moskau mit der Behauptung begonnen, bei Mainila seien durch Artilleriebeschuß drei Sowjetsoldaten und ein Unteroffizier getötet, zwei schwer verwundet worden. Vergeblich protestierte Finnland, das dort überhaupt keine Artillerie stehen hatte, gegen diesen Vorwurf. Nichts desto

Neuer Eichenlaubträger

Oberst Friedrich Wilhelm Müller.

Aus dem Führerhauptquartier, 8. 4.

Der Führer verlieh heute dem Oberst Friedrich Wilhelm Müller, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 86. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Alwin Dueskow, Abteilungskommandeur in einem Artillerie-Regiment, und Oberleutnant Hans Plesch, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, an Oberleutnant zur See Otto Ites.

weniger stellte Molotow sofort eine geradezu provozierende Note fertig — sie war wahrscheinlich schon fertig, bevor sich das gewünschte Ereignis begab — und ließ sie dem Gesandten Finnlands in Moskau übergeben. Aus dieser mysteriösen Mainila-Affäre entwickelte sich dann der Winterkrieg gegen Finnland, der mit der von den Bolschewisten von vornherein beabsichtigten Annektierung finnischen Gebietes endete. Jetzt erst konnte der Schleier gelüftet werden. Es liegen nunmehr Gefangenenaussagen vor, die die Welt darüber informieren, daß der Ueberfall auf Finnland von den Sowjets geradezu provoziert worden war. Die bolschewistischen Zeugen bekunden nämlich, die Beschießung sei von ihnen genau vorbereitet gewesen. Jeder bolschewistische Soldat hätte gewußt, daß eine bolschewistische Batterie auf Bolschewisten schießen würde, um den Anschein zu erwecken, als hätten das die bösen Finnen getan.

So provozierte Molotow den finnischen Krieg. So lügt Moskau weiter, verzweifelt und dumm, und sinnlos: denn die Welt hat sich allmählich davon überzeugt, daß die Frechheit der Sowjets nur durch ihre Plumpheit übertroffen wird.

E. S.

Zusammengebrochene Gerüchterstattung

Sowjetsiege, die Zeitungsenten waren

Im Herbst gab man sich in England allen Ernstes der Illusion hin, Stalin werde es schon machen und die Ehre, für Churchill seine grauen Massen verbluten zu lassen, zu schätzen wissen. Jetzt, da der Frühling auch die Schneemassen und das Eis dieses selten harten Winters zum Schmelzen bringt, ist auch diese Illusion erledigt und die Engländer sehen betrübt, wie ihr einziger Verbündeter auf dem europäischen Festland, eben Stalin, durch Maisky und andere um Hilfe flehen läßt und wie England, das sich selbst nicht helfen kann, den Sowjets helfen soll, nachdem diese ihre Kraft und ihr Material dazu in den Winterkämpfen erschöpft haben. Mit jener kaltschnäuzigen Grimmasse, die dem Engländer so lieblich steht, wird heute gesagt, diese Hoffnung auf Rettung habe eben versagt, man müsse sich jetzt einer neuen zuwenden.

Hatte schon die „Times", wie gestern gemeldet, die monatelang gerade in London immer wieder genährte Illusion über die „hervorragenden Erfolge" der Bolschewisten im Osten jetzt mit dürren Worten zerstört und zugegeben, daß die Deutschen alle strategisch wichtigen Punkte gehalten haben, so kritisiert jetzt die Londoner Wochenschrift „Sphere" in noch schärferen Worten diese Methoden.

Die britische Wochenzeitung nimmt vor allem die Art und Weise unter die Lupe, in der sich die britischen Kriegsgerüchterstatter in Moskau ihrer Aufgabe einer „wahrheitsgetreuen" Berichterstattung entledigt hätten. Dabei wird unter anderem gesagt, daß man während der gesamten bolschewistischen Winteroffensive das Bemühen der britischen Korrespondenten in den UdSSR., in ihren Berichten das Kampfgeschehen zu übertreiben und günstig für die Sowjets darzustellen, habe beobachten können. Tag für Tag während der letzten Wochen haben die englischen Korrespondenten „ganze Siegespläne" ausgearbeitet und nach Hause gedrahtet. Dann wieder sei von ihnen ein entscheidender Durchbruch oder das nahe Ende der einen oder anderen deutschen Armee in großen Worten verkündet worden. Wochenlang habe man in England vergeblich auf eine amtliche Bestätigung einer solchen Siegesmeldung gewartet. Ja, noch viel schlimmer. Oft genug hätten sich die Tatsachen, von denen der eine oder andere Berichterstatter schrieb, Sachen, von denen der eine schrieb, als reiner Wunschtraum des Reporters herausgestellt. Dafür habe er sich jedoch niemals entschuldigt oder etwa eine Erklärung für seine falsche Berichterstattung angeboten, sondern habe nur die „alte Ente" fallen gelassen und der Oeffentlichkeit sofort wieder eine neue serviert.

Deutlicher konnte wohl die alberne Methode nicht charakterisiert und den Engländern gesagt werden, das, was man euch bisher vorgesetzt hat, war Schwindel. Mit einem Zynismus sondergleichen, wie er nur den Engländern zu eigen ist, distanziert sich jetzt London plötzlich von den Lügen, von denen es vorher monatelang gelebt hat. Der optimistische Hebel wird herumgeschmissen und eine Welle von Pessimismus auf das englische Volk losgelassen, damit man dann, wenn sich irgendeine kleine Erfolgsmeldung einstellt, gleich einen entsprechenden Groß-Sieg daraus fabrizieren kann. In einer ähnlichen Situation ist seinerzeit von Churchill das Wort von „Schweiß, Blut und Tränen" geprägt worden, als anläßlich des schweren Schlages von Dünkirchen plötzlich der offiziöse Churchillsche Optimismus gestoppt und das englische Volk durch Schwarzmalerei auf den Ernst der Lage vorbereitet wurde. Auch jetzt hält Herr Churchill die Zeit wieder einmal für gekommen, mit dieser Methode das englische Volk auf die kommenden schweren Monate vorzubereiten. Wie lange sich die Engländer diese Heiß-Kalt-Kuren gefallen lassen, ist ihre Sache. Wir wollen lediglich feststellen, daß wieder einmal ein geballter Berg von Illusionen zum Teufel gegangen ist und daß eine auf hohe Touren gebrachte Kriegsgerüchterstattung wieder einmal einen saftigen Bankerott erlitten hat.

So wütete der Bolschewismus

DNB. **Bukarest, 8. 4. Nach Feststellungen eines Sonderberichterstatters der Bukarester Zeitung „Curentul" sind kurz vor Beginn des Krieges im Osten in dem damals von den Sowjets besetzten Bessarabien in wenigen Tagen des Juni 1941 über 15 000 Familien verhaftet und verschleppt worden.**

Sie waren die letzten Opfer einer Reihe von Terroraktionen, die das bolschewistische Regime seit dem Raub dieser rumänischen Provinz in ununterbrochener Folge durchgeführt hatte. Im Laufe eines Jahres blutiger Sowjetherrschaft in Bessarabien war die frühere Verwaltungsordnung völlig zerschlagen und durch das kommunistische System ersetzt worden. Wie der Sonderberichterstatter auf einer Fahrt durch Bessarabien feststellen konnte, sind die Träger des rumänischen Gedankens überall planmäßig verfolgt, ermordet oder deportiert worden. An die Stelle der früheren Ortsvorsteher waren Bolschewisten aus dem Innern der Sowjetunion getreten, die sich ein Verdienst daraus machten, unter der einheimischen rumänischen Bevölkerung aufzuräumen. Noch schrecklicher als die Maßnahmen der sowjetischen Behörden war die Tätigkeit der bolschewistischen Geheimorganisationen, deren Terror die Bevölkerung zur Verzweiflung brachte.

Schändliches Judentreiben

DNB. **Preßburg, 8. 4.** In letzter Zeit sah sich ein großer Teil der in der Slowakei erscheinenden Presse gezwungen, gegen die sich häufenden Judentaufen Stellung zu nehmen. In kleinen Provinzstädten wurden innerhalb weniger Tage hunderte von Juden getauft. Auf Anordnung des slowakischen Innenministers Mach wurde ein Priester, der diese Taufen allzu öffentlich als Geschäft betrieben hatte, ins Konzentrationslager eingeliefert. Der „Grenzbote" veröffentlicht den Brief eines Slowaken, in dem es unter anderem heißt: Die gesamte Bevölkerung der Slowakei ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität hat das schändliche Judentreiben erkannt und fordert Abhilfe.

Große Materialverluste der Sowjets

Weit über 6000 Maschinengewehre und Granatwerfer erbeutet

Zu den im Wehrmachtbericht vom 4. April gemeldeten feindlichen Materialverlusten wird ergänzend mitgeteilt, daß Truppen des deutschen Heeres im ersten Vierteljahr 1942 weit über 6000 Maschinengewehre und Granatwerfer, sowie 300 Panzerbüchsen erbeutet haben. Ein großer Teil dieser Beute wurde im Monat März gemacht, in dem 2650 Maschinengewehre und Granatwerfer und 161 Panzerbüchsen in deutsche Hände fielen. Darüber hinaus wurden 9300 Pferde eingebracht.

Zur Einnahme der Insel Tytaersaari

im Finnischen Meerbusen durch die finnischen Truppen wird mitgeteilt, daß die finnischen Truppen in der Nacht vom 31. 3. zum 1. 4. über das Eis gegen die Insel vorgingen und die feindliche Besatzung überwältigten. In der darauf folgenden Nacht versuchte ein bolschewistisches Ski-Bataillon vergeblich, die Insel wieder zurückzugewinnen. Hierbei wurden Teile des über das Eis vorgedrungenen Bataillons eingekreist und von den Finnen nach kurzem Luftkampf vernichtet. Die finnische Luftwaffe bombardierte außerdem im Rahmen dieser Kampfhandlungen wirksam feindliche Bewegungen und Zeltlager auf dem Eis vor der Insel Tytaersaari.

Ueberraschend geführte deutsche Vorstöße im Donezgebiet

brachten den Bolschewisten hohe Verluste. Ostwärts Charkow warfen deutsche Truppen die Bolschewisten durch umfassenden Angriff in ein Waldgebiet zurück, wo der Feind zunächst Widerstand zu leisten versuchte. Nach hartem Kampf mußten sich die sowjetischen Truppen noch weiter bis hinter einen Flußlauf zurückziehen, woraus sich eine wesentliche Verbesserung der deutschen Stellungen ergab. Die Bolschewisten verloren bei diesen Kämpfen mehrere hundert Tote und Gefangene.

Die Schlagkraft der Luftwaffe

Von deutschen Sturzkampfflugzeugen wurden am Dienstag bei Angriffen auf Donezbrücken zwei für den Gegner wichtige Brückenköpfe von Bomben schwersten Kalibers getroffen. Bei Begleitschutz schossen deutsche Jagdverbände über dem südlichen Frontabschnitt neun Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Deutsche Kampfverbände griffen in der Nacht zum 7. April das Flugmotorenwerk Woronesch an und richteten in dem durch frühere Bombenangriffe schwer mitgenommenen Werk umfangreiche neue Zerstörungen an.

Die Besatzung eines deutschen Kampfflugzeuges zeichnete sich im Südabschnitt der Ostfront kürzlich bei der Bekämpfung von Eisenbahnzielen besonders aus. Auf der vom Kaukasus nach Norden führenden Eisenbahnstrecke wurde im Laufe eines einzigen Angriffs ein Zug, der aus 40 mit Oel beladenen Kesselwagen bestand durch eine gutliegende Bombenreihe getroffen und vernichtet.

Bei einem anderen Luftangriff wurde ein weiterer Oelzug in Fahrtrichtung von deutschen Bomben getroffen. Fünf Kesselwagen wurden getroffen, und der ganze Zug geriet in Brand. Im Verlauf dieses Fluges wurden noch vier weitere unter Dampf stehende Lokomotiven vernichtet.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen in der vergangenen Nacht zum 8. April deutsche Kampfflugzeuge einen Versorgungshafen an der englischen Ostküste an. Trotz starker Flakabwehr, die von zahlreichen Scheinwerfern unterstützt wurde, wurden Bombeneinschläge in Docks und Lagerschuppen erzielt. Auch eine Großmühle erhielt den Volltreffer einer 1000-Kilobombe. Im Abflug beobachteten die Besatzungen unserer Kampfflugzeuge, wie nach den Detonationen der Bomben in den befohlenen Zielen heftige Brände ausbrachen.

Tapferer Einsatz deutscher Vorpostenboote

Die Versenkung norwegischer Schiffe — Besatzung meist britische Seeleute

Berlin, 9. 4. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu der im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Versenkung norwegischer Schiffe folgende Einzelheiten mit:

Die im Hafen von Göteborg liegenden Schiffe versuchten den Durchbruch nach England und sie wurden außerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von Vorpostenbooten im Skagerrak gestellt. Diese versenkten den Tanker „Storsten" (5343 BRT.) und den Dampfer „Gudvang" (1469 BRT.) im Artilleriegefecht. Der Walkocher „Skytteren" (12 358 BRT.), der Tanker „Bucaneer" (6222 BRT.) sowie der Dampfer „Charente" (1282 BRT.) entzogen sich der prisenrechtlichen Anhaltung durch Selbstversenkung. Die Dampfer „Dicto" und „Lionel" zogen sich in die schwedischen Hoheitsgewässer zurück, um wieder in Göteborg einzulaufen. Der Tanker „Rigmor" (6305 BRT.) wurde durch die Luftwaffe versenkt. Der mit zwei Geschützen und Maschinengewehren bewaffnete Tanker „B. P. Newton" (10 324 BRT.) entkam nach einem Bombentreffer.

Von den Besatzungen der Schiffe, die vorwiegend aus Briten bestanden, wurden von den deutschen Seestreitkräften 235 Mann gerettet und gefangengenommen.

Der Erfolg gegen die bewaffneten norwegischen Dampfer ist dem tapferen Einsatz der Vorpostenboote des Befehlshabers der Sicherung der Ostsee und der guten Zusammenarbeit mit den Flugzeugen des Führers der Seeluftstreitkräfte sowie anderen Verbänden der Luftwaffe zu verdanken.

Es schwirrt von Seenotmeldungen

Zu den japanischen Marineoperationen im Indischen Ozean

DNB. **Tokio, 8. 4. Der Kriegsberichter der japanischen Nachrichtenagentur Domei meldet, daß im Verlaufe der japanischen Marineoperationen am 5. und 6. April im Indischen Ozean über 20 feindliche Schiffe versenkt wurden und fortgesetzt SOS-Rufe weiterer feindlicher Handelsschiffe zu hören seien.**

Ergänzend meldet Domei, daß die starken japanischen U-Boot-Flottillen, die im Indischen Ozean Angriffsoperationen ausführen, wahrscheinlich den hastigen Rückzug der Briten beschleunigen. Inzwischen schwirrt es auf Grund der japanischen Marine im Indischen Ozean in letzter Zeit im Aether von Seenotmeldungen feindlicher Schiffe, in denen japanische Angriffe gemeldet werden. Die SOS-Rufe häuften sich besonders am Sonntag, als der Rundfunksender in Colombo wiederholt durchgab: „Wir werden bombardiert". Man fing Seenotmeldungen von Schiffen, die unterwegs waren, auf: „Japanische Kriegsschiffe beschießen uns jetzt" und „das Schiff ist getroffen, es brennt. Wir sinken und müssen das Schiff verlassen".

Die Notmeldungen wurden am Montag noch häufiger, als einige feindliche Schiffe funkten: „Japanische Kriegschiffe gesichtet. Schickt sofort Hilfe!" Ein anderes feindliches Handelsschiff fragte: „Wo ist die britische Flotte?"

Amerikanische Schiffsverluste

DNB. Der Verlust eines mittelgroßen Frachtdampfers, der am 13. 3. im Karibischen Meer von einem italienischen Unterseeboot versenkt worden war, gibt das nordamerikanische Marineministerium nunmehr endlich zu. 57 Gerettete dieses Schiffes trafen jetzt in einem amerikanischen Hafen ein. Der Verlust des Schiffes ließ sich nicht mehr länger geheimhalten.

Alexandria im Bombenhagel

Vorgeschobene Stellungen in der Cyrenaika vom Feind geräumt

DNB. **Rom, 8. 4. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: In der Ostcyrenaika räumte der Feind unter dem Druck unserer Abteilungen einige vorgeschobene Stellungen. Der Flottenstützpunkt Alexandria wurde in der Nacht zum 7. April von Flugzeugen der Achse heftig angegriffen. Zahlreiche Bomben schwersten Kalibers wurden über dem Hafengebiet abgeworfen und verursachten beträchtliche Schäden an den militärischen und industriellen Anlagen, die zu wiederholten Malen getroffen und in Brand gesetzt wurden.**

Heftige Bombenangriffe gegen Malta wurden erneut durchgeführt. Deutsche Staffeln erzielten Treffer auf Werkanlagen und Lagerhallen der Insel und brachten einige Flakbatterien zum Schweigen. Ein Zerstörer wurde beschädigt.

Bei einem feindlichen Einflug auf Bengasi wurden zehn Araber getötet oder verletzt.

Ein englisches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr von Derna bei dem im Wehrmachtbericht gemeldeten Angriff abgeschossen. Ein weiteres englisches Flugzeug wurde in der Nähe von Kreta von deutschen Jägern abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt.

*

DNB. **Berlin, 8. 4.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahmen in der Nacht zum 7. 4. deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 88 Bombenangriffe auf den Hafen Alexandria. In verschiedenen Wellen flogen die Ju 88 den britischen Flottenstützpunkt im Gebiet der Nilmündung an und stürzten sich auf das im Kriegshafen verankerte große Schwimmdock, in dem zur Zeit ein britisches Schlachtschiff der „Queen-Elizabeth-Klasse" eingedockt ist. Unmittelbar am Schwimmdock detonierten einige Bomben schwersten Kalibers. Im Abflug beobachteten die Besatzungen der Sturzkampfflugzeuge auf dem Dock eine starke Explosion mit weit leuchtender Stichflamme. Trotz starker Tätigkeit der britischen Flakartillerie von Alexandria, die von über 30 Scheinwerfern unterstützt wurde, verliefen die Angriffe planmäßig. Im Schein der Leuchtbomben konnten die Ziele gut erkannt werden. Volltreffer im Hafengebiet und in den Anlagen des großen Hafengüterbahnhofs verursachten große Brände. Gutliegende Bombenreihen brachten mehrfach Flak zum Schweigen. An den Angriffen beteiligten sich auch italienische Kampfflugzeuge mit gutem Erfolg.

Großangriff auf Malta

Die Inselfestung zehn Stunden unter dem Bombenhagel

Berlin, 8. 4. Die schweren Luftangriffe der letzten Tage auf die militärischen Anlagen der Insel Malta steigerten sich Dienstag zu einem Großangriff, wie ihn Malta während des Krieges bisher nicht erlebte. Ungefähr zehn Stunden lagen der Flottenstützpunkt La Valetta und die Flugplätze im Innern der Insel im Bombenangriff deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge. Bereits in den Morgenstunden wurden in den Munitionsdepots und Arsenalen der Halbinsel Senglea Volltreffer mit 1000-Kilo-Bomben erzielt. Das Stabsquartier des kommandierenden Admirals von Malta sowie der Gouverneurspalast wurden von Bomben allerschwersten Kalibers getroffen. Es wurde beobachtet, daß im Gelände der militärischen Anlagen des Hafens ganze Gebäudekomplexe unter der Wucht der Bombendetonationen einstürzten. Mehrere Bombenreihen lagen quer über den Oelbehältern in der Umgebung von Marsa sowie über den Werkstatthallen der Werften. Beim Angriff eines Kampfverbandes in den Abendstunden bot La Valetta ein Bild starker Zerstörungen. Ueberall loderten Brände im Hafengebiet.

Die englischen Berichte

geben die besondere Schwere der letzten deutschen Luftangriffe auf die Inselfestung Malta unumwunden zu. Reuter bezeichnet Hafen und Flugplätze als Hauptziel der deutschen Bomben. Der Angriff am Dienstagabend sei der „schwerste des Jahres" gewesen. In der Nacht zum Mittwoch habe man wieder siebenmal Fliegeralarm geben müssen. Ausgedehnte Schäden und Brände gibt Reuter zu und gesteht auch, daß „eine Anzahl öffentlicher Gebäude" in Trümmer gelegt worden sei. Der Bericht schließt mit dem lakonischen Satz: „Es gab einige Verluste".

Roosevelts wahre Absichten

Er will auch Indien für sich gewinnen — Cripps spielt in Indien sein schwerstes Spiel

DNB. **Tokio, 8. 4.** Die dem Außenamt nahestehende „Japan Times and Advertiser" behandelt in einem Leitartikel die Bemühungen von Cripps, die Inder zur Annahme der englischen Vorschläge zu bringen. Das Blatt schreibt u. a.: Cripps und andere britische Diplomaten spielen zur Zeit in Indien ihr schwerstes Spiel. Die Hauptschwierigkeit für sie besteht darin, daß der große Betrug Englands an Indien aus der Zeit nach dem ersten Weltkriege nicht vergessen worden ist. In dem damaligen Kriege opferten gegen eine Million Inder ihr Leben. Indien unterstützte mit Geld, Arbeit und Munition Englands Front in Europa. Londons Dank aber war der Blutsonntag vom 12. April 1919. Heute ist die Lage völlig anders als damals. In den von Japanern besetzten Gebieten haben sich die Inder bereits zur Freiheit und zur Unabhängigkeit bekannt. Sie kämpfen dort mit der Waffe in der Hand für das „Indien den Indern!" An den Führern Indiens liegt es jetzt, die britische Diplomatie ihr Spiel nicht gewinnen zu lassen.

Die japanische Zeitung „Hochi" stellt in einem Artikel fest, daß Roosevelt nur auf die Gelegenheit gewartet habe, um sich in die Indien-Verhandlungen einzuschalten. Sein Ziel sei es von Anfang an gewesen, auch Indien für sich zu gewinnen. Nachdem er bereits Australien, Neuseeland und Kanada durch geschickte Ausnutzung der britischen Schwäche unter seinen Einfluß gebracht habe. Roosevelts geheimer Plan sei, die USA. zum Nachfolger der imperialistischen Weltmachtstellung Englands zu machen, und nicht zuletzt deshalb habe er 1939 durch seine Haltung England und Frankreich zum Krieg gegen Deutschland ermutigt.

Hier wird auch von japanischer Seite mit bemerkenswerter Klarheit das verbrecherische Kulissenspiel des in jüdischen Diensten stehenden „Weltpräsidenten" Roosevelt angeprangert, der sich mit der Entsendung seines Agenten Louis Johnson nun auch in Indien eingeschaltet hat. Was er dort sucht, zeigt die japanische Stimme erneut mit größter Deutlichkeit.

Die japanischen Angriffsoperationen auf Colombo

DNB. **Tokio, 8. 4. Die japanischen Marineoperationen, die am 5. April morgens mit einem Angriff auf Colombo begannen, dauern, wie Domei berichtet, an. Es verlautet, daß die bisherigen Verluste des Feindes bereits sehr beträchtlich seien. Andererseits scheine es, daß die Briten ihren Flottenrückzug aus den indischen Gewässern angetreten haben. Die japanischen Einheiten führten daher jetzt Angriffsoperationen gegen die feindlichen Marinestreitkräfte durch. Auf japanischer Seite sind hierbei, wie es weiter heißt, auch U-Boote eingesetzt worden.**

82000 Gefangene auf Java

DNB **Tokio, 8. 4.** Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch bekannt:

„Die von den japanischen Truppen in Niederländisch-Indien bis zum 26. März auf der Insel Java gemachten Gefangenen und die dort ge-

machte Kriegsbeute belaufen sich wie folgt: Gesamtzahl der Gefangenen 82 618. Hiervon sind 66 219 Niederländer, 4890 Australier, 10 626 Engländer und 883 Nordamerikaner. Die Kriegsbeute umfaßt u. a. 177 Flugzeuge, 940 Geschütze aller Arten, darunter 108 schwere Geschütze, 4228 schwere und leichte Maschinengewehre, 80 778 Gewehre und Revolver, 1059 Panzerwagen und andere Spezialwagen, 9500 Kraftwagen, 7108 Eisenbahnwagen.

Bis zu dem genannten Zeitpunkt betrugen die japanischen Verluste 845 Tote und 1784 Verwundete; sie waren also sehr gering.

In Kürze

Ein Journalistenkongreß in Venedig. Vom 10. bis 12. April wird in Venedig ein Journalistenkongreß durchgeführt, der den kämpferischen Einsatz der Journalisten der jungen Völker zum Verhandlungsthema hat.

Kriegsberichter bei Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels hatte am Mittwochabend die Kriegsberichter der Propaganda-Kompanien, die zu einem kameradschaftlichen Beisammensein in die Räume des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda geladen. Auch eine ganze Reihe Berliner Hauptschriftleiter nahmen an dem Empfang teil.

Reichsanstalt für Wasser- und Luftgüte. Durch Reichsgesundheitsführer Dr. Conti wurde die „Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene" in die „Reichsanstalt für Wasser- und Luftgüte" umgewandelt und ihr Arbeitsgebiet auf das Großdeutsche Reich ausgedehnt.

Von der japanischen Botschaft in Berlin. Das japanische Auswärtige Amt gab, wie Domei meldet, die Ernennung von Fumiaki Irisawa, stellvertretenden Leiter der Propagandaabteilung des Verbandes für den nationalen Dienst, zum ersten Sekretär bei der japanischen Botschaft in Berlin bekannt.

Schwarze als Kanonenfutter für Roosevelt. Nach einer Meldung aus Washington hat sich die USA.-Marine entschlossen, auch Neger in den allgemeinen Dienst in der Marine aufzunehmen. Damit gibt Roosevelt jetzt den bisher so verachteten Negern das Recht, ihre Haut für „ihn" zu Markte zu tragen.

Gewaltverbrecher erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 2. April wurde der Gewaltverbrecher Karl Schmidt erschossen.

Zollgrenzen in Paris

Im nächsten Jahr soll nun in Frankreich endgültig eine vollkommen überholte Steuereinrichtung fallen, die Stadtzölle, die unter dem Namen Octroi schon seit Jahrhunderten bestehen und immer wieder Gegenstand heftiger Angriffe waren. Der Octroi gibt den Gemeinden das Recht, Waren, die in das Gemeindegebiet eingeführt werden, mit einem Zoll bis zu zehn Prozent ihres Wertes zu belegen. Bis heute haben rund 950 französische Gemeinden noch nicht auf diese Einnahmequelle verzichten können. Auch in Paris spielt sie noch eine erhebliche Rolle. So hat allein die Pariser Region mit ihren 80 Gemeinden ungefähr 59 Octroi-Bezirke, so daß ein Transport von Waren aus einer nördlichen in eine südliche Vorstadt über rund 16 Octroi-Grenzen geführt werden muß und dabei Gefahr läuft, mindestens achtmal eingehend auf seine Zollpflicht untersucht zu werden. An dem hartnäckigen Widerstand der kleinen Gemeinden ist die Beseitigung dieser gemeindlichen Zollgrenzen bisher immer wieder gescheitert. Auch jetzt muß man sich ernstlich überlegen, welchen Ersatz man den Gemeinden für den Einnahmeausfall bieten soll. Im Jahre 1940 betrugen die Einnahmen der Stadt Paris aus diesen Zöllen noch rund 400 Millionen Francs, etwa acht Prozent des ganzen Haushalts. Dafür sind allerdings 3800 Beamte mit dem Einzug der Zölle beschäftigt, die die Stadt jährlich 75 bis 80 Millionen Francs kosten. In Paris besteht u. a. Octroi-Pflicht für Getränke, Eßwaren, Bremstoffe, Viehfutter und Baumaterialien.

Menschliche Geschosse

Von Giovanni Ansaldo

Giovanni Ansaldo, Direktor des „Telegrafo" und Italiens bekanntester Publizist, fragt in diesem politischen Aufsatz nach der Erklärung für die ans Wunderbare grenzenden und in dieser Größe von niemandem vorausgeahnten militärischen Erfolge Japans, und gibt auch eine Antwort: das Buch „Nikudan"!

Gewaltig sind die Erfolge Japans seit Beginn des Krieges im Stillen Ozean.

Die Streitkräfte des Reiches der aufgehenden Sonne haben im Laufe von nicht mehr als 48 Stunden das gesamte strategische System der Angelsachsen in Ostasien, das seit geraumer Zeit vorbereitet worden war, um gerade die Japaner einzuschüchtern, sie zu binden und zu blockieren, erschüttert und zerstört. Sie haben die militärischen Anlagen auf der Hawai-Insel vernichtet, sie haben den Flottenstützpunkt Guam besetzt, der eigens dazu geschaffen worden war, als eine Pistole gegen Japan verwendet zu werden. Sie sind auf den Philippinen und auf der malaiischen Halbinsel, in Borneo, Java, auf ganz Insulinde gelandet. Sie haben die britische Festung Singapur, den Hauptstützpunkt der angelsächsischen Macht im ostasiatischen Raum, eingenommen und Burma erobert; sie haben vor allem den vereinigten Kriegsmarinen der Gegner ungeheure Schläge versetzt..

Die Art, wie sich die Japaner in den Kampf geworfen haben, übertrifft alle Erwartungen: selbst die kühnsten. Begreiflich, daß sich alle vor diesen Tatsachen mit zunehmender Beharrlichkeit fragen, was das Geheimnis dieser kriegerischen Stärke, der unwiderstehlichen und glänzenden Erfolge sei . . .

Es gibt eine Antwort darauf. Sie liegt in einem kleinen japanischen Büchlein, betitelt: „Nikudan", was in wörtlicher Uebersetzung „Menschliche Geschosse" bedeutet. Es wurde von einem Offizier des Tenno verfaßt, dem damaligen Hauptmann der Infanterie Sakurai Tadajoschi, und ist in viele Sprachen übersetzt worden. Dieses Werk hatte einst in allen Ländern, hauptsächlich in den angelsächsischen, viel Erfolg. Dann vergaß man es. Nehmen wir es wieder zur Hand, denn heute erklärt es uns alles . . .

*

Hauptmann Sakurai erzählt in seinem Büchlein mit der größtmöglichsten Schlichtheit die Taten seiner Soldaten auf den Abhängen des „Hohen Berges" bei Port Arthur. Er erklärt, ohne theoretisch zu sein, nur durch die Aufzählung von Tatsachen, wie ein Japaner sich in ein wahrhaftiges menschliches Geschoß verwandeln kann, dazu bestimmt, den unerbittlichen Weg bis zum Opfer und bis zum Siege zurückzulegen. Dies ist bei jedem beliebigen japanischen Bauern, der als Soldat der ersten oder zweiten Reserve durch die militärischen Behörden einberufen wurde, möglich. Der Betreffende ist ein kleiner Mann, der in seinem Heimatdorfe ein bescheidenes Leben fristet, das an Armut grenzt. Den ganzen Tag bis zu den Knien im Wasser, arbeitet er in den Reisfeldern. Er nährt sich das ganze Jahr hindurch mit ein wenig getrocknetem Fisch und besitzt nichts weiter als ein Strohkissen, das mit einem Jutesack überzogen ist und auf dem er ißt und schläft.

Dieser Mann wäre in jedem anderen Lande der Welt ein wirtschaftlich wie moralisch bejammernswertes Wesen — außer in Japan. Im Reiche Nippon ist er ein Herr. Er ist ein Herr, da seine Seele von Kräften durchdrungen ist, die gleich einfach wie mächtig sind. Er ist überzeugt, einer auserkorenen Rasse anzugehören, die durch enge verwandtschaftliche Bande, durch Gebet und Beistand mit den Göttern verbunden ist. Er ist überzeugt, daß seine Ahnen — waren diese ebenfalls arme Bauern wie er — ihn überwachen und stolz auf seine lobenswerten Taten sind. Er ist schließlich überzeugt, daß seine Seele nach einem ehrenhaften Tode in das mystische Reich der beschützenden Gottheiten der Nation aufgenommen und eines unaussprechlichen Ruhmes teilhaftig wird. Er ist deshalb bereit, den Tod zu empfangen mit einer Leichtigkeit, die auf uns Abendländer fast erschreckend wirkt. Dieser Ideenkomplex faßt sich in dem Kaiserkult zusammen. Der Monarch ist für ihn nicht ein wenn auch mächtiger Herrscher nach unserem Sinn und unserer Bedeutung des Wortes, sondern ein lebendes Symbol dessen, was edel und groß ist, der gesamten Tradition, der ganzen Ehre, alles Heldentums und aller Liebe.

Unser Bauer, von der militärischen Maschine ergriffen, wird deshalb in wenigen Tagen ein unvergleichbarer Soldat. Die „Guntai naimuscho", unseren Disziplinvorschriften entsprechend, werden von ihm inbrünstig befolgt mit der ganzen Hingabe seiner selbst; denn sie ermöglichen ihm die heimliche Sehnsucht seines Lebens zu erfüllen: ein Samurai, ein vorbildlicher Mann des Krieges und der Ehre zu werden. Die Pünktlichkeit im Dienste, der Eifer auf dem Exerzierplatz oder an der Waffe, bei der Ausbildung, die Genauigkeit während der Ausführung seiner Aufgabe werden für den einberufenen japanischen Bauern selbstverständliche Tugenden, so selbstverständlich, wie es auch das vollkommene „Sich-selbst-opfern" für ihn ist. Es ist mit einer Art mystischer Ungeduld, daß er im Augenblick des Angriffs aufspringt und wie ein „Nikudan", wie ein „menschliches Geschoß", vorstürmt.

Das Kriegsbuch des Sakurai hatte, wie angedeutet, großen Erfolg in allen Ländern: hauptsächlich in den angelsächsischen. Sein Titel gab der Phantasie freien Lauf, denn er deutete mit drastischer Offenheit darauf hin, was auf den Hügeln von Port Arthur vorgefallen war. Lange Zeit hindurch widmete sich die Presse Nordamerikas, nebstbei um ihre Auflagen zu vergrößern, mit Eifer der Beschreibung einer bevorstehenden Landung von menschlichen Geschossen auf dem Boden Amerikas, d. h. einer Landung von Japanenr auf Kalifornien.

In den darauf folgenden Jahrzehnten jedoch erinnerte sich niemand mehr an das Buch des Sakurai und an dessen Titel. Die Angelsachsen hatten sich in der Zwischenzeit veranlaßt gefühlt, ihre Meinung über die Japaner zu ändern. Sie nahmen an, daß die Psychologie des japanischen Soldaten langsam anders geworden wäre. Sie zählten viel auf die innere Korruption durch die neuen abendlichen Sitten. Sie legten viel Gewicht auf die seitens Sowjet-Rußland verursachte kommunistische Propaganda, außerdem dachten die Angelsachsen, daß die Fortschritte der modernen Technik es ihnen jederzeit ermöglichen würden, dem Opferwillen der Japaner entgegenzutreten, falls derselbe noch so stark wie 1903—1905 sein sollte.

Die Japaner konnten ruhig „menschliche Geschosse" sein. Wenn ihnen die Rohstoffe fehlten, wenn sie an unüberwindliche Hindernisse technischer Unterlegenheit gekettet sind, so hätten sie sich ruhig gegen wen immer schleudern dürfen. Sie würden zerquetscht worden sein. Es waren nicht mehr die Zeiten von Port Arthur, die des „Hohen Berges". Die Kriegstechnik war marschiert, sie war zum Schaden der Japaner vorgeschritten.

So dachten bis gestern die Angelsachsen, so dachte Roosevelt, und der langsame Krieg in China schien die Annahme zu bestätigen. Dies erklärte die anmaßende Leichtfertigkeit, mit der Roosevelt sich einbildete, seinen Willen Japan aufzwingen zu können. Welch fürchterliches Erwachen heute aus dieser Illusion!

Die Japaner besitzen ihre alte Seele noch unberührt. Alle großen Irrtümer der letzten 20 Jahre, die Einwirkung der Industrialisierung haben sie kaum berührt. Vor der Uebermacht der angelsächsischen Geldmittel hat Japan wieder an den eigenen Opfergeist, an die mystische Todeshingabe appelliert. Hunderte Jünglinge lassen sich an den Sitz ihres Flugzeuges binden und gegen die feindlichen Schlachtschiffe schleudern, damit sie diese aus einer solchen Entfernung treffen, daß der Verlust des Lebens äußerst wahrscheinlich, doch die Versenkung der Einheit unbedingt gegeben erscheint. Es sind wiederum die „menschlichen Geschosse" der Zeit des General Nogi, nur noch fürchterlicher bewaffnet und noch entschlossener, den Weg zum Opfer und Triumph zu beschreiten.

*

Als das berühmte Kriegsbuch des Sakurai erschien, hat sich der damalige Präsident der Vereinigten Staaten Theodore Roosevelt — der Onkel des jetzigen —, der zu jener Zeit mit Japan flirtete, veranlaßt gesehen, den Verfasser zu beglückwünschen. Er schrieb ihm, er habe das Werk in seine Bibliothek aufgenommen und seinen Verwandten einige Kapitel daraus vorgelesen, damit diese lernten, wie man dem Vaterland dienen soll. „I have already read portions of the book to my sons".

Wir bezweifeln, daß Frau Eleanor Roosevelt, die Lieblingsnichte des Präsidenten Theodore Roosevelt während der interessanten Lektüre aufgepaßt hat. Wenn es so gewesen wäre, so hätte sie sich an die „menschlichen Geschosse" erinnern müssen und im gegebenen Moment ihrem Gatten Franklin Delano Roosevelt andere Ratschläge erteilt, als dies der Fall war.

(Druckrecht: Zeitungsdienst K. G. von Fischer, Wien).

Neues aus aller Welt

Berufsnachwuchs für das nächste Jahrzehnt

Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront hat eine Berechnung der voraussichtlichen Entwicklung des männlichen Berufsnachwuchses versucht. Geht man vom Jahre 1940 aus, für das die Zahl der männlichen Volksschulabgänger mit rund 489 000 ermittelt wurde, so verläuft die Nachwuchskurve fast durchweg fallend, bis sie im Jahre 1947 mit 404 000 Schulentlassenen ihren tiefsten Stand erreicht. Dann setzt wieder eine Aufwärtsbewegung ein. Als Ergebnis der Untersuchung kann festgestellt werden, daß 78,7 Prozent der 14- bis 15jährigen die Volksschule verlassen, um größtenteils in eine handwerkliche oder gewerbliche Lehre zu gehen. 6,1 Prozent erwerben das Reifezeugnis einer höheren Schule mit dem Ziele des akademischen Berufs, während der Rest von 15,2 Prozent von den mittleren und höheren Schulen hauptsächlich mit dem Ziel der mittleren und gehobenen Laufbahn in Verwaltung und Wirtschaft abgeht. Diese beiden letzten Gruppen sind angesichts der künftigen Führungsaufgaben nicht zu stark. Daher kann für den handwerklichen und gewerblichen Nachwuchs eine höhere Quote nicht angesetzt werden. Auf Grund der bisherigen Geburtenentwicklung besteht jedoch Aussicht, daß ab 1947 wieder mit stärkeren Nachwuchsziffern gerechnet werden kann.

Neue Lehrlingszahlen vom Handwerk

Rund 40 Prozent aller Lehrlinge im Reich wurden auch nach dem Stande von 1941 vom Handwerk in seinen Betrieben ausgebildet. Dieser große Anteil des Handwerks am gesamten Ausbildungswesen ist umso bedeutsamer, als die Entwicklung des handwerklichen Lehrlingsbestandes seit 1938 zahlenmäßig zurückgegangen ist. Für das Jahr 1941 ist der Bestand an Handwerkslehrlingen im Altreich mit 475 000 ermittelt worden. Die Vorjahrszahl betrug noch 511 000. Mit als Hauptanlaß für den Rückgang wird im „Deutschen Handwerk" die allgemeine Verkürzung der Lehrzeit bezeichnet, die sich erstmalig 1939 auswirkte. Schätzungsweise ist dadurch eine Abnahme des absoluten Lehrlingsbestandes um etwa 15 Prozent eingetreten. Weiter haben sich die knapperen Geburtsjahrgänge auch auf die handwerkliche Lehrlingshaltung ausgewirkt. Schließlich hat der Zug zu den gewerblichen Modeberufen und zu den kaufmännischen, technischen und Verwaltungsberufen dem Handwerk Nachwuchskräfte entzogen. Während früher das Handwerk als die fast alleinige Ausbildungsstätte des gewerblichen Facharbeiternachwuchses gelten konnte, beeinflußt heute auch die erheblich verstärkte Lehrlingshaltung der Industrie den handwerklichen Lehrlingsbestand.

Feuersbrunst zerstörte Hafenanlagen

Wie aus San Salvador gemeldet wird, hat eine Feuersbrunst die Hafenanlagen von Ajutla, dem wichtigsten Hafen der mittelamerikanischen Republik Salvador, fast völlig zerstört. 65 000 Sack Kaffee sind mit den Lagerhäusern verbrannt. Auch die Stadtkommandantur sowie die Gebäude der Post, Polizei- und Zollverwaltung fielen den Flammen zum Opfer.

Erdstoß in Ankona

In der Nacht zum Dienstag um 0.35 Uhr wurde in Ankona ein starker Erdstoß verspürt, der von heftigem Donnerrollen begleitet war. Es folgten zwei weitere Erdstöße. Die Bevölkerung begab sich ins Freie. Schäden entstanden nicht.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. **Friedrich-Wilhelm.** In Dankbarkeit und Freude zeigen die Geburt ihres ersten Kindes an: **Reg.-Baurat Gottfried Busse und Frau Lieselotte,** geb. Oberhacke. Kummersdorf (Schießplatz), am 4. April 1942. Z. Zt. Borgholzhausen, Krankenhaus.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter **Ilse** mit Herrn **Dieter Broelemann** geben wir bekannt. **Dr. Richard Kaselowsky und Frau Ida,** geb. Mayer. — **Ilse Kaselowsky Dieter Broelemann,** Verlobte. Bielefeld (Johannisberg 10), Amsterdam-Süd (Jan-Luykenstraat 42), Ostern 1942.

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Niekamp / Gertrud Niekamp,** geb. Schürmann. Bielefeld (Heeper Straße 140a), Brackwede (Horst-Wessel-Straße 33a). Einschlingen, 9. April 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Dr. Kurt Wolff / Doris Wolff,** geb. Bertram. Bielefeld (Ressource), den 9. April 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Arthur Funke,** z. Zt. im Felde. **Herta Funke,** geb. Ilse. Bielefeld (Lehmstich Nr. 30), den 9. 4. 1942.

Willi Thiemann / Marga Thiemann, geb. Rumbke. Vermählte. Bielefeld (Teichstraße 11), 9. April 1942.

Gerhard Kley und Frau Anneliese, geb. Weyand, danken herzlich für die anläßlich ihrer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit. **Bielefeld, Schloßhofstraße 41.**

Hart und schmerzlich traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, treuer und hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Onkel

Gefreiter

Erich Schlingheider

Meldefahrer bei einem mot. Inf.-Regt., Inhaber des E. K. II. des Kriegsverdienstkreuzes m. Schw. und des Schutzwallehrenzeichens im Osten am 1. März an den Folgen seiner am 23. Februar erhaltenen Verwundung im Alter von 22 Jahren gestorben ist. Die Erfüllung seines heißesten Wunsches, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ward ihm nicht vergönnt. Wer ihn gekannt, der weiß, was wir verloren.

In tiefer Trauer:
Heinr. Schlingheider und Frau Martha, geb. Droste / **Frieda Linneweber,** geb. Schlingheider **Reinhard Schlingheider,** z. Zt. Wehrmacht / **Carl Linneweber Frau Wilhelm Schlingheider / Familie Friedr. Droste.**

Altenhagen, den 4. April 1942.

Auch wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und gewissenhaften Mitarbeiter.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Carl Vogelsang, Bielefeld.

Als höchstes Opfer für uns, seinen Führer und sein geliebtes Vaterland gab sein Leben im schweren Kampf gegen den Bolschewismus mein innigstgeliebter, herzensguter und unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater unseres Hans-Jürgen, mein lieber, guter Sohn und Schwiegersohn, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Enkel

Leutnant

Hans Lowartz

Inh. des E. K. I. und II. Kl. sowie des Inf.-Sturmabzeichens

im Alter von 28 Jahren. Nach 2jähriger sonniger Ehe, in der uns ein Junge geschenkt wurde, den zu sehen ihm nicht vergönnt war, starb er am 3. März 1942 den Heldentod. Sein Leben war nur soldatische Pflichterfüllung, die sich mit freudiger Sorge um die Seinen vereinte.

In bitterem Herzeleid: **Anita Lowartz,** geb. Jansky. **und Söhnchen Hans-Jürgen / Familie J. Lowartz / Familie S. Jansky.**

Bielefeld (Ehlentruper Weg 59). Düren, Mörs, im Felde, den 8. April 1942.

Trauerdrucksachen in schöner, geschmackvoller Ausführung, erhalten Sie preiswert und schnell durch die Druckerei J. D. Küster Nachf., Bielefeld, Niederstraße 27.

Gott der Herr rief heute um 10.30 Uhr meinen innigstgeliebten, guten Mann, unseren liebevollen, treusorgenden Vater, unseren herzensguten Schwiegervater und lieben Opa, unseren treuen Bruder, Schwager, Vetter und Onkel, den

Kaufmann

Heinrich Sewing

aus einem Leben großer Schaffensfreude, nach schwerem Leiden, im 64. Lebensjahr zu sich in seinen Frieden.

In tiefem Leid: **Frau Grete Sewing,** geb. Halemeier / **Werner Sewing,** z. Zt. M. A. Gefr. im Felde / **Irmgard Bode,** geb. Sewing / **Gisela Dargel,** geb. Sewing / **Kurt Sewing,** Uffz. der Luftwaffe, z. Zt. im Felde. **Hildegard Sewing,** geb. Römke. **Werner Bode,** Unteroffizier, z. Zt. im Felde / **Heinz Dargel,** Obergefreiter, z. Zt. im Felde, **Rolf und Gerd Bode** / **und alle Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 11. April 1942, um 12.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst um 12.10 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir freundl. Abstand zu nehmen.

Bielefeld, den 7. April 1942. Kavalleriestraße 12.

Auch wir betrauern das Ableben unseres hochverehrten Seniorchefs.

Die Gefolgschaft der Firma Heinrich A. Sewing, Tuchgroßversand, Bielefeld.

AMTLICHES

Eierverteilung. Vom 9. 4. 1942 ab werden auf den **Bestellschein 34 der Reichseierkarte 3 Eier,** und zwar auf Abschnitt a 1 Ei und auf Abschnitt b 2 Eier ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung des Kleinverteilers. Münster, den 7. April 1942. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen — Prov.-Ernährungsamt — Abt. B.

VORTRÄGE

Der kirchliche Vortrag von Herrn Kons.-Rat Dr. Gerstenmeier, Berlin, findet heute um 19.30 Uhr im großen Saal des Gemeindehauses, Grünstraße, statt.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst Straße 50 a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

VERKÄUFE

D. K. W., Reichsklasse Limousine, 35er Motor überholt. Kross. innen und außen neu bezogen. Gute Bereifung. Taxe 920.— RM., zu verkaufen bei Jos. Hakenkamp, Möse-Mastholte, Kr. Wiedenbrück.

Ein Stehpult mit Eichenplatte (118 cm hoch, 150 cm breit) Oberteil mit 3 Schubläden, Unterteil Kiefer, verschließbares Schrankunterteil mit Rolläden, zum Preis von RM. 75.— zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. t14

ANKÄUFE

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35. Gen. Nr. 32307

Sofort Geld für punktfreie getragene Maßanzüge, Hosen, Schuhe. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistraße 8 (Nähe Jahnplatz).

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niederstr. 6. Ank.-Nr. A 41—10864.

Fabrikgebäude, kleineres, in oder nächste Nähe Bielefelds, evtl. mit Wohnhaus, zu kaufen gesucht. Vermittler angenehm. Gefl. Angebote unter Z C 3637 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

UNTERRICHT

Fachunterricht für Akkordeon in und außer dem Hause erteilt K. E. Altmann, Bleichstraße 26.

Auch wenig Sil genügt,

um viel zu leisten. Einige Handvoll — im ersten heißen Spülwasser verrührt — machen das Wasser weich und verhüten Kalkablagerungen im Gewebe. Die Wäsche wird klarer und duftet frisch. Gehen Sie mit Sil sparsam um; durch die erhöhte Nachfrage steht es nicht immer in beliebiger Menge zur Verfügung. Zum Schluß eine Bitte: Kaufen Sie nicht über Ihren normalen Bedarf, denn das stört eine gerechte Verteilung.

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil IMI ATA











131. Osnabrücker Zuchtvieh-Absatzveranstaltung am Freitag, dem 17. April 1942. **Auftrieb** 250 Tiere: 50 Eber, 70 Bullen, 30 hochtragende Kühe, 100 hochtragende Rinder u. einige Kuhkalber. **Banguntersucht, gegen Maul- u. Klauenseuche schutzgeimpft. Transport u. abkalbeversichert.** Katal. verschickt auf Wunsch kostenlos die Geschäftsstelle der Osnabrücker Herdbuchgesellschaft, Osnabrück, Möserstr. 10, Fernruf 5529.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Praxis Dr. Becker, Herforder Str. Nr. 118, ist wieder eröffnet. — Sprechstunden 8½—10 Uhr und 16—18 Uhr. Dr. med. Hildegard Uebemann.

Neue Ziehung — Neues Glück. Am 17./18. April beginnt die 1. Klasse der 7. Deutschen Reichslotterie. Ueber 100 Millionen Reichsmark werden wiederum ausgespielt. Darunter Haupttreffer von 500 000, 300 000, 200 000, 100 000 RM. usw., insgesamt 480 000 Gewinne. Losabschnitte: 1/8 = 3,— RM., 1/4 = 6,— RM., 1/2 = 12,— RM., 1/1 = 24,— RM., Zweifachlos = 48,— RM. und Dreifachlos = 72,— RM. je Klasse noch vorrätig. Kastrup, Staatl. Lotterie-Einn., Oberntorwall, Ecke Klosterstraße. ,11

Abreiß-Wochen-Kalender 1942 wieder vorrätig, W. Busch, Gehrenberg 32, Papier-, Schreibwaren- u. Kunsthandlung. 31.4

Neugummierung in Vollformen-Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u. Personenwagen-Reifen, Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vukanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29, Eingang Zimmerstraße, Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze

Gardinen waschen und spannen. Ph. Heß, Waldeckstr. 10. Ruf 2093.

STELLEN-ANGEBOTE

Volkswagenwerk sucht zum baldmöglichsten Dienstantritt **Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen, weibliche Hilfskräfte für Büroarbeiten.** Bewerbungen sind unter Ueberreichung von Zeugnisabschriften, Lebenslauf und 1 Lichtbild zu richten an: Volkswagenwerk G. m. b. H. — Gefolgschaftsamt G. — Stadt des KdF.-Wagens.

Großes Unternehmen der Rüstungsindustrie sucht zur Unterstützung der kaufmännischen Direktion für das Arbeitsgebiet des Einkaufs- und Lagerwesens **Assistenten, Referenten, Hauptreferenten** aus dem Motoren-, Kraftwagen- und Flugzeugbau oder aus der metallverarbeitenden Industrie. Berücksichtigt für diese Stellung werden in gleicher Weise Fachkräfte aus der Textilindustrie, deren Einarbeitung u. Umschulung auf die besonderen Belange des Unternehmens erfolgt. Geeignete Herren, die schon vielseitig tätig waren, Tatkraft, entsprechende Wendigkeit und geistige Beweglichkeit besitzen, um sich mit Erfolg auf das interessante Aufgabengebiet umzustellen, werden gebeten, handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche unter dem Kennwort: „Kfm. Dir." unter Z G 3641 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung einzureichen. ,17

Für sofort oder später stellen wir eine weibliche Bürokraft ein. **Kaufmännisch ausgebildete Damen,** die Wert auf eine angenehme Stellung legen, können ihre **buchhalterischen Kenntnisse** vervollkommnen. Gute Einarbeitung wird zugesichert. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Fertigkeit in Steno und Schreibmaschine erwünscht. Bewerberinnen wollen ihre Unterlagen unter Z H 3642 einreichen an die Westfäl. Ztg. ?

Die Firma E. & P. Stricker, Fahrrad-Fabrik, Brackwede, Telefon 55 85, sucht für ganze oder halbe Tage **Frauen** und **Männer** für leichte Beschäftigung und eine Putzfrau. 13.4

Für besetztes Gebiet und zwar für eine Baustelle der Leichtmetallerzeugung, werden **technische Kaufleute** für Montage- und Bauabrechnung sowie **kaufmännische Angestellte** für Transportwesen gesucht. Bewerbungen, bei denen die Angabe des Kennwortes NA/1029/WZ unerläßlich ist, werden erbeten von der Mineralöl-Baugesellschaft m. b. H., Personalabteilung, Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 7—10. 11.5

Aufsichtsperson für weibl. ausländische Arbeitskräfte gesucht. Bielefelder Aktien-Gesellschaft für Mechanische Weberei.

GASTSTÄTTEN

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller

Modenschau im Café Hofmann. Die bereits angekündigte Große Modenschau im Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße, wird das besondere Interesse der Damenwelt Bielefelds erwecken. Sie ist kriegsentsprechend und will, fern von Verstiegenheit und Uebertreibung in ruhigen Modebildern zeigen, wie die Frau von heute sich auch mit knappen Stoffmitteln praktisch und doch anmutig kleiden kann. Karl Konertz wird über Mode und Punkte plaudern und dazu Spar-, Sport-, Straßenkleider, Kostüme, Mäntel, Nachmittagskleider, Pullover, Westen nach sprechenden Ultra-Schnitten vorführen. Für die musikalische Umrahmung sorgen die fünf Cabarettiche und alles in allem bieten sich für die Damen einige anregende und genußreiche Stunden. Also bitte vormerken: 16. und 17. April Große Modenschau im Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße.

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

Berglust. Angenehmes, solides Familienlokal, außer Montags täglich geöffnet. Jeden Sonntag ab 15.30 Uhr Unterhaltungs-Konzert

Kaffee Mai. Im Monat April spielt Humberto Cano mit seinen Solisten. Eigene Konditorei im Hause.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Semmelkrug, Bes. A. Presuhn. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erstklassige Biere. Freitags geschlossen.

THEATER

Stadt-Theater Bielefeld. Heute, 9. 4., 18.30—21.30 Uhr, C. 14. Vorstellung, Pr. III. **Hans Heiling,** Oper von Marschner. — Sonnabend, 11. 4. 18—20.30 Uhr, Pr. III, **Der Barbier von Sevilla,** Kom. Oper von Rossini. — Sonntag, 12. 4., 18.30—21.30, Pr. III, **Saison in Salzburg,** Operette von Fred Raymond. — Montag, 13. 4., 18.30 bis 21.15 Uhr. Preis III, festl. Aufführung in Anwesenheit hoher ausländischer Ehrengäste anläßlich der Gau-Kulturwoche, **„Der Troubadour",** Oper v. Verdi, Azuzena: Elisabeth Höngen, Staatsoper Dresden, als Gast. — Dienstag, 14. 4., 18—21.30 Uhr, Pr. III. **Die Fledermaus,** Operette von Strauß. — Mittwoch, 15. 4., 19—21.15 Uhr, B. 25. Vorst., Pr. II, Erstaufführung, **Der goldene Dolch,** Schauspiel von Paul Apel. — Donnerstag, 16. 4., 19—21 Uhr, C. 15. Vorst., Pr. II, zum letzten Male, **Hokusppokus,** von Kurt Goetz.

VARIETÉS

Trocadero, Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, Sonnabends, Sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. (Donnerstag nachmittags geschlossene Vorstellung). 1. bis 15. April Zwei Stunden Humor. Gastspiel Hermann Mestrum, der Altmeister rheinischen Humors, das „Hermännche" aus Köln, ferner Addi Münster, Hamburger Humor in Wort und Ton, Harry Horst, der Wegweiser der guten Laune und weitere Darbietungen.

Langes Künstlerspiele. Im April gastieren: Carel Elskamp, der niederländische Meister-Gesangs-Guitarrist. Mera Rose bringt Tänze in höchster Vollendung. Dazu Kapelle Hartmann, die Künstlerschar.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg, Brackwede. Nur noch heute ein Film, der Orkane des Gelächters entfesselt: Heinz Rühmann in: **„Pipin der Kurze".** In weiteren Rollen: Hilde Hildebrand, Paul Heidemann, Charlotte Werda, Hans Junkermann. — An Witz, an Schlagfertigkeit und Humor läßt dieser Film nichts zu wünschen übrig. — Anfang: 5.15, 7.30 Uhr. — Jugendliche haben keinen Zutritt.

Schauburg, Brackwede. Des großen Erfolges bis einschl. Dongroßen Erfolges wegen zeigen wir bis einschl. Donnerstag den heiteren **Nixi"** mit Albert Matterstock, Hans Leibelt, Hans Salfner, Otto Gebühr u. a. — Ein Lustspieldelikatesse, reizvoll gespickt mit entzückenden kleinen Frechheiten, witzigen Ueberraschungen und kom. Situationen. Kulturfilm — Wochenschau. Anfang: 7.30 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Gloria zeigt in Erstaufführung den neuen, ungewöhnlich ergreifenden Ufa-Großfilm **„Zwischen Himmel und Erde".** Nach dem bekannten Roman des Dichters Otto Ludwig hat die Ufa einen Film gestaltet, der durch die Gewalt seines Themas und die bannende Kraft seiner ungewöhnlichen Menschenschilderungen zu einem ergreifenden Werk wurde. Werner Krauß als Ratsherr und Dombaumeister Justus Rottwinkel, der die Tragödie seines mißratenen Sohnes Mathias erleben muß, macht mit seiner Darstellungskunst diesen Ufa-Film zu einem unvergeßlichen Erlebnis. In weiteren Hauptrollen: Gisela Uhlen, Wolfgang Lukschy, Martin Urtel, Paul Henckels, u. a. Dazu: Neue Deutsche Wochenschau. Tägl. 2.15, 4.40, 7.05 Uhr. Kassenöffnung 2.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt weiter bis einschließlich Donnerstag die große preisgekrönte Film-Operette **„Immer nur . . . Du".** Johannes Heesters, Dora Komar, Fita Benkhoff, Paul Kemp. — Eine von fröhlichem Uebermut und guter Laune übersprudelnde Film-Operette, deren Hauptschauplätze eine Operettenbühne, ein Filmatelier und ein verschwiegenes Separé sind. — Beschwingt durch viele neue Schlagermelodien schildert dieser heitere neue Tobisfilm die komischen Verwicklungen und Verwirrungen zweier ineinander verliebter berühmter Stars. — Anfangszeiten: Wochenschau: 2.10, 4.25, 6.45 Uhr. Hauptfilm: 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr. Jugend ab 14 Jahre zugelassen.

Universum zeigt täglich 2.15, 4.45, und 7.15 Uhr (Hauptfilm: 2.45, 5.15 und 7.40 Uhr) den Tobis-Spitzenfilm **„Der große König".** Regie führte Veit Harlan. Die Hauptdarsteller sind: Otto Gebühr, Kristina Söderbaum, Gustav Fröhlich, Paul Wegener, Hilde Körber u. v. a. — Jugendliche haben Zutritt! — Dienstag, 14. 4.: Großpremiere des neuen Willi-Forst-Welterfolges: **„Wiener Blut"** nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauß mit Willi Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen, Dorit Kreysler, Paul Henckels.

Capitol. Der neue große Wien-Film im Verleih der Bavaria-Filmkunst **„Brüderlein fein".** Das unter der Regie von Hans Thimig geschaffene Werk schildert das bunte Lebensschicksal des berühmten Wiener Volksdichters Ferdinand Raimund. — Ein Abglanz ferner Wiener Tage und Menschen strahlt auf in diesem heiteren, herzlichen und auch ergreifenden Film. — Es klingen auf die schönen und ansprechenden Melodien des „Hobelliedes" aus Raimunds „Verschwender"; voll zärtlicher Wehmut das „Brüderlein fein" und das Lied der „Jugend" aus: „Der Bauer als Millionär". — Hauptdarsteller sind: Marte Harell, Winnie Markus, Jane Tilden, Hans Holt (als Ferdinand Raimund), Hermann Thimig, Paul Hörbiger. — Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt. Die Deutsche Wochenschau. — Beginn: 2.10, 4.30, 7.00 Uhr. (Kassenöffnung 1.45 Uhr).

Schickt die „WZ." ins Feld

UNIVERSUM

Der „Film der Nation":

Der große König

mit

Otto Gebühr . Kristina Söderbaum
Gustav Fröhlich . Paul Wegener
u. v. a.

Spielzeiten: 2.15, 4.45 u. 7.15 Uhr
Näheres unter Lichtspiel-Theater.

Dienstag, den 14. April 1942
Großpremiere
Willi Forst's Welterfolg:

Wiener Blut

nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauß

Rudolf-Oetker-Halle, Bielefeld

Freitag, den 10. April 1942, 18 Uhr pünktlich

9. Symphonie - Konzert

des verstärkten Städtischen Orchesters Bielefeld
Leitung: Dr. Hans Hoffmann
Solist: Udo Dammert (Klavier)

Vortragsfolge:
H. Sutermeister: Divertimento für Streichorchester
L. v. Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4 in G-dur
W. A. Mozart: Symphonie in g-moll (K. V. Nr. 550)



Ohne Seife
wäscht SCHALLJO, das unvergessene Waschmittel. Im Frieden stets zu haben.

6 Standard-Helfer
für die Hausfrau
Mit Bildergutschein und Wertmarke
19

Wer sein Leben versichert hat, weiß sein Alter und die Zukunft der Seinen gesichert.



Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia



Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Kontorhilfe zur Aufstellung der Bilanz und der Steuererklärung gesucht. Erfahrene Persönlichkeit erwünscht. Angeb. unter S 5885 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Buchhalter, abschlußsicher, zur Weiterführung des Kontenrahmens für zwei bis drei halbe Tage in der Woche, je nach vorliegender Arbeit, für dauernd gesucht. Angeb. unter R 5886 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Hausgehilfin, auch ältere, evtl. mit Anhang, für meinen Geschäftshaushalt zum baldigen Eintritt gesucht. Kochkenntnisse nicht erforderlich. Angeb. unter R 5753 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!

Hausmädchen für sofort gesucht. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße Nr. 20. (!!

Hausgehilfin, sauber, zuverlässig, für Haushalt kleinerer Wirtschaft gesucht. Frau Bünte, Haller Weg 44.

Hausgehilfin, tüchtige, für Küche und Haus, zum 1. oder 15. April gesucht. Frau B. Kemp, Oberntorwall 32. (!!

Büfettfräulein u. Mädel für den Haushalt sofort gesucht. Brackhane, Bonn-Hangelar, Telefon Bonn 8780.

Mädel, junges, u. Hausmädchen zum Anlernen fürs Büfett gesucht. Restaurant Oberbayern, Bielefeld. (!!

Hausdiener für sofort gesucht. Betten-Tasche, Arndtstr. (!!

Küchenfrauen oder Mädchen können eingestellt werden. Fisch-Gaststätte, Lützowstraße 4. (!

Mädchen für Küchenarbeiten und zum Bedienen der Gäste gesucht. Fisch-Gaststätte, Lützowstraße 4. (!

Hausgehilfin (Gelegenheit zur Erlernung der Küche), für Einfamilienhaus zu sofort gesucht. Frau Erika Thermann, Bielefeld, Bandelstraße Nr. 10. (!

Hausgehilfin, auch ältere, evtl. mit Anhang, für meinen Geschäftshaushalt zum baldigen Eintritt gesucht. Kochkenntnisse nicht erforderlich. Angeb. unter R 5753 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!

Frauen od. Mädchen für leichte Arbeiten, evtl. halbe Tage, sowie Plätterinnen stellt ein Wäscherei Gößling, Steudenstr. Nr. 18. (!!

Mädchen, zuverlässiges, junges, für Versand und Lager gesucht. Karl Wörmann K.-G., Herrenkleiderfabrik, Bahnhofstr. Nr. 48. (11.

Wirtschafterin, 35 bis 40 Jahr, in frauenlosem Wirtschaftsbetrieb in angenehme, selbständige Dauerstellung gesucht. Ausführliche Angebote erbeten unter B 5918 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (11.

Stütze für Geschäftshaushalt gesucht. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20. (!!

Haushälterin oder erfahrene ältere Hausgehilfin zu alleinstehender, kränklicher, alter Dame baldmöglichst gesucht. Selbständige Vertrauensstelle. Meyer-Barkhausen, Bismarckstr. 2a, Tel. 1099. (9

Beifahrer, kräftiger, für Bierverlag, der auch andere Arbeiten mit übernimmt, gesucht. Telefon Nr. 2339. (!!

Laufjunge für nachmittags gesucht. C. Kieselbach & Sohn, Ritterstr. Nr. 75, (11.

Laufbursche, kräftiger, schulpflichtiger, für einige Stunden täglich gesucht. Jahnplatz 4, Hinterhaus.

Kutscher und Kraftfahrer in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Eiswerk H. Grabe, Kronenstr., Telef. 347. (!!

Stellengesuche

Kaufmann, durchgebildeter, langjährige In- und Auslandserfahrung, sucht Vertrauensposten im Außendienst. Angeb. unter M 5879 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (11.

Bäckergehilfe, älterer, sucht sofort Stellung. Angebote unter E 5928 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mietgesuche

Schlafzimmer mit Kochgelegenheit sucht junges solides Ehepaar. Angeb. unter Z A 3635 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (9.

2—3-Zimmer-Wohnung, auch Kotten, sucht junges Ehepaar. Hilfe kann geleistet werden. (Auch Umgebung von Bielefeld.) Angebote unter F 5938 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Wohnungstausch

Tauschwohnung. Angebot: 3-Zimmer-Wohnung, abgeschlossen, mit Küche, Bad, Keller, Mansarde, in Uerentrup, Autobusverbindung Pahlmeyer. Gesucht: 4—5-Zimmer-Wohnung, ebenfalls mit Bad. Auch Einfamilienhaus in Miete oder Kauf. Angebote unter W P 3630 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!

Vermietungen

Zimmer, freundl. möbliert, zu vermieten. Rolandstr. 27 b, II. Etg. rechts.

Autogarage z. 15. April frei. Jüngststraße 2, I. Etg. rechts.

Verkäufe

2 Bettstellen, mit Matratzen, gebraucht, aber gut erhalten, zu verkaufen. Stück 40 RM. Gefl. Zuschriften unter G 5939 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kinderwagen, gebraucht, für 20 RM. verkäuflich. Luisenstr. 21, II. Etg.

Kaufgesuche

Kochplatte, elektr., ein- oder mehrflammig, oder auch elektrischen Kochherd, gebraucht od. neu, suchen wir bald zu kaufen. Angebote erbeten Jentsch & Welter, Herforder Straße Nr. 101 oder Telefon Nr. 4698. (9.

Wäschemangel kauft Höner, Kurze Str. 29.

2 Bettstellen, einschläfige, nebst Matratzen, Polster, 2 Kopfkissen, evtl. auch 2 Waschservice für sofort gesucht. Auch Drahtbettstellen angenehm. Bauer Bentlage, Ostbarthausen Nr. 17, über Halle i. W.

Briefmarken-Sammlung (Deutschland), geg. Kasse zu kaufen gesucht. Eilangebote unter V 5805 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!!

Stiefelhose, grau, für große, schlanke Figur zu kaufen gesucht. Angebote unter G 5868 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (9.

Anhänger für Personenwagen zu kaufen gesucht. Angebote: Bielefeld, Bielsteinstr. 45, Tel. 928. (!

Hobelbank, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote: Bielefeld, Bielsteinstraße 45, Telefon 928. (!

Handkarren zu kaufen gesucht. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße Nr. 20. (!!

Kinderklappstühlchen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z D 3638 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Sportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter V 5899 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Gleichstrom-Motor, zirka 1 PS, 220 Volt, zu kaufen gesucht. Wilhelm Deppe jr., Horst-Wessel-Straße 68.

Wäschemangel (Heißmangel), gebraucht, aber gut erhalten, gegen bar zu kaufen gesucht. Eilangeb. unter Z F 3640 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Drehbank, kleine, gut erhalten, gesucht. Angebote unter E 459 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung Gütersloh. (11.

Sportwagen gesucht. Angebote unter A 5908 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (11.

Armbanduhr od. Taschenuhr kauft. Angebote unt. P 5915 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (11.

Korb-Kinderwagen, nur gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Z E 3639 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Tisch, 2 Stühle u. Topfschrank zu kaufen gesucht. Stapenhorststr. 46, III.

Kochplatte, elektrische, ein- oder mehrflammig, oder auch elektrischen Kochherd suchen wir bald gebraucht oder neu zu kaufen. Evtl. geg. Kennziffer. Angebote erbeten Jentsch & Welter, Herforder Straße 101, oder Telefon 4698. (!!

Sektkisten und Weinkisten, leere, zu kaufen gesucht. Langes Künstlerspiele.

Schlafzimmer, modernes, zu kaufen gesucht. Angebote unter L 5895 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (11.

Verschiedenes

Die Dame, die am letzten Sonnabend kurz vor der Endstation Schildesche den roten Damenschirm an sich nahm, wird um sofortige Rückgabe an das Betriebsamt - Fundbüro ersucht.

Dünger gegen Stroh abzugeben. Jüngststraße 2, I. Etg. rechts.

tag, 9. April 1942

VERSUM

im der Nation";
roße König
mit
r. Kristina Söderbaum
hlich . Paul Wegener
u. v. a.
2.15, 4.45 u. 7.15 Uhr
ter Lichtspiel-Theater.

, den 14. April 1942
ßpremiere
rst's Welterfolg:
ner Blut
eichnamigen Operette
Johann Strauß

tker-Halle, Bielefeld
10. April 1942, 18 Uhr
pünktlich
honie - Konzert
stärkten Städtischen
esters Bielefeld
Dr. Hans Hoffmann
do Dammert (Klavier)
ortragsfolge:
ister: Divertimento für
ler
oven: Klavierkonzert Nr. 4
rt: Symphonie in g-moll
50]


Ohne Seife
t SCHALLO, das
essene Waschmittel.
den stets zu haben.

ndard-Helfer
r die Hausfrau
Mit Bildergutschein
und Wertmarke

Wer
ein Leben ver-
chert hat, weiß
ein Alter und
e Zukunft der
einen gesichert.


hre Gesundheit
este gerade gut genug.
üge des Materials (Zell-
um) und peinlichste Sorg-
der Herstellung erwarben
alten der neuzeitlichen
-Hygiene das Vertrauen
onen Frauen im In- und
Lamelka

LLITA
st knapp!
ehmt es nur zum
inweichen!


Westfälische Zeitung

Stadtnachrichten

Augentrost, Gauchheil oder Lungenkraut?

Die letzte Reichsstra... ...ung im Zeichen der Heilkräuter.

Die letzte Reichsstraßensamm...ung des Kriegswinterhilfswerks, über der groß das Wort „Helfen" steht, vermittelt uns die Bekanntschaft mit den helfenden Heilkräutern der Natur.

Manche von ihnen sind uns dem Namen nach längst vertraut, wie etwa Ginster und Heidekraut, und alljährlich freuen wir uns an ihrer Blüte — aber wer denkt daran, daß sie zu den Heilpflanzen gehören? Dann aber gibt es viele, viele Namen, die den meisten Menschen ganz unbekannt sind,



Heilkräuter, die jetzt vor uns aufmarschieren und sich sozusagen zum ersten Male in aller Oeffentlichkeit vorstellen. Im ganzen sind es zwanzig verschiedene Pflanzen, die alle auf den heimatlichen Wiesen und in den Wäldern wachsen: Augentrost, Breitwegerich, Ehrenpreis, Gänsefingerkraut, Gauchheil, Ginster, Gundermann, Hauhechel, Heidekraut, Johanniskraut, Himbeere, Lungenkraut, Mistel, Odermennig, Rotklee, Schlehenblüte und Schlehenfrucht, Tausendgüldenkraut, Tollkirsche und Wacholder.

Mit weißen oder bläulichen Blüten blüht in den nächsten Wochen der Augentrost. Der Name deutet darauf hin, daß er heute wie einst gegen Augenleiden angewendet wird. Wenig bekannt ist als Heilpflanze das Gauchheil, in Deutschland ist vor allem das Ackergauchheil verbreitet: ein zartes Kraut mit ganzrandigen Blättern und lebhaft gefärbten Blüten. Es ist ein Mittel gegen Wassersucht, Blutungen und Lungenkrankheiten.

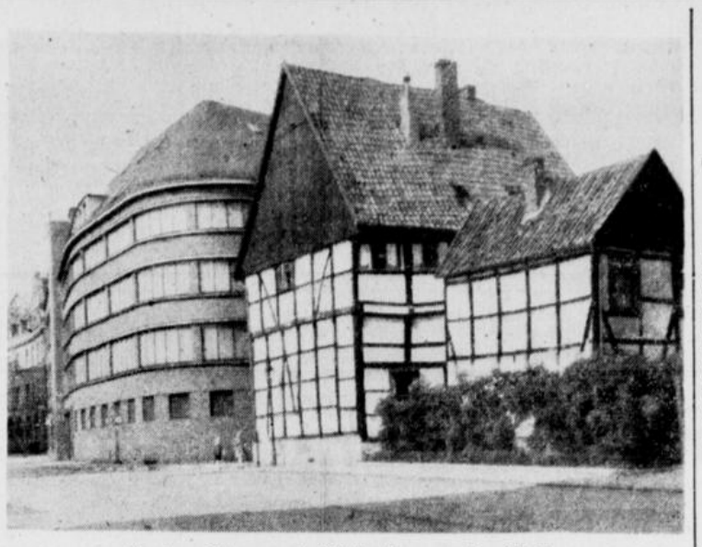
Schon im 16. Jahrhundert hatten es die berühmten „Kräuterweiblein" erkundet, daß gegen Nieren- und Blasenleiden, Gelb- und Wassersucht und Rheumatismus kein besseres Kraut gewachsen ist als die Hauhechel, bzw. die 50 Zentimeter lange Hauhechelwurzel, die süßholzähnlich schmeckt. Aus den getrockneten Blüten kann man einen Blutreinigungstee bereiten. Als „Lungenkraut" sind eine ganze Reihe verschiedener Kräuter bekannt, am bekanntesten ist der Huflattich, der Steinbrech und der „Odermenning". Das schwach terpentinartig duftende Kraut Odermennig wird hauptsächlich gegen Darm-, Blasen-, Leber-, Nieren und Frauenkrankheiten angewendet.

Rund 54 Millionen Heilpflanzen werden durch DAF. verkauft. Die letzte Sammlung im KWHW. 1941/42 wird ein neuer gewaltiger Ausdruck für die unerschütterlicher Kraft der deutschen Heimat sein.

Betriebsanlage- und Gewinnabführung. Gewerbliche Unternehmer mit ordnungsmäßiger Buchführung können — wie wir bereits mitteilten — erneut Betriebsanlage-Guthaben und Warenbeschaffungs-Guthaben bilden. Der letzte Tag, den Betrag beim Finanzamt einzuzahlen, ist der 10. April 1942. — Diejenigen gewerblichen Unternehmer, die nach der Neuregelung der Gewinnabführung für das Jahr 1941 einen Gewinnabführungsbetrag zu entrichten haben, werden die erste Teilzahlung auf diesen Gewinnabführungsbetrag erst am 1. Juni 1942 zu entrichten haben.

Alte Häuser, neue Bauten

Gegensätze im Bielefelder Stadtbild



Fachwerkhaus und Klinkerbau an der Welle

Unsere Altstadt liegt, anders wie in vielen Städten, nicht abseits, sondern nahe dem Stadtkern, wo die Pulse des Verkehrs am lebhaftesten pochen. Noch immer kann man über den Gehrenberg, Breite Straße, Mauerstraße usw. dem Mauerring folgen, der das Bielefeld versunkener Jahrhunderte umschloß. Ja, droben an der Kesselstraße ist, wenngleich im Hinterhof, noch ein Stück der Stadtmauer erhalten, die sich zum Sparenberg heraufzog. Malerische Durchblicke eröffnen sich. Wenn leise Nebelschleier über den Berg ziehen, wenn die Straßen menschenleer, die Farben matt und gedämpft sind, dann könnte man vermeinen, die alte Zeit stände wieder auf . . . Und heute, bei der nächtlichen Verdunkelung, wird das Bild vergangener Jahrhunderte doppelt heraufbeschworen.

Wenige Straßenlaternen brennen in gedämpftem Licht, gleich den Rüböllunzeln des Mittelalters. Die Fensterreihen der alten Patrizierhäuser an der Breiten Straße liegen im Dunkel. Nur einige dämmern fahl als blakten Kerzen irgendwo in der Gesindestube.

Bei Tage aber, wenn hell die Sonne in die Winkel und Ecken scheint, zeigt sich, daß die neue Zeit doch mit harter Hand in die Winkel und Ecken spitzweghafter Idylle gegriffen hat. Neue Straßenzüge mußten dem wachsenden Verkehr erschlossen werden. An ihnen wuchsen oft Bauten empor, die ihnen ein moderneres Gepräge gaben, seltsame Gegensätze zu den Häuschen rundum. So reckt sich an der Neustädter Straße der spitze Giebel eines alten Fachwerkhauses empor zu den traumselig in Frühlingsblau dahinschwebenden Wolken, als wolle er dem in tiefes Rot getauchten Zweckbau nebenan zu verstehen geben, daß ihm die Romantik der Atmosphäre vertrauter sei als dem steinernen Neuling. Dieser aber überläßt dem alten Hause in dem Bewußtsein seiner aus neuem Geiste entwickelten architektonischen Schönheit neidlos seinen Wolkenanspruch.

Und wie wuchtig steht das neue Handwerkerhaus zwischen den Pygmäen am Damm, wie ducken sich am Klosterplatz die windschiefen Häuslein neben ragenden Wohnhäusern, wie wachsen über den altersschiefen Gebäuden der Ritterstraße vom Oberntorwall her Werksbauten und hohe Wohngebäude.

Gegenwart und Vergangenheit begegnen sich auf dem alten Stadtring zweifellos am unmittelbarsten. In seiner Art überraschender und reizvoller jedenfalls als in der Obernstraße, wo das alte Crüwellhaus mit seinem prächtigen gotischen Giebel sozusagen eine reine architektonische Linie andeutet, die dann aber durch ein wunderliches Gemisch von Neuem und Altem förmlich verwirrt wird.

Und der Rathausstraße merkt es selbst ein Stadtfremder an, daß sie in den Neunziger Jahren erst entstanden ist nach einem Durchbruch der Häuser am früher geschlossenen Alten Markt. In ihr kündet kein alter Bau von früherer Tradition. Doch wer in die Hinterhöfe schaut, ist gleich wieder in Alt-Bielefeld. So geht es auch „draußen", in den Stadtvierteln, die früher „vor der Wallmauer" lagen. Neuere und neue Bauten an den Fronten, dahinter aber oft kleine Häuschen. Erste Siedlungshäuschen der wachsenden Industriearbeiterschaft Bielefelds, aber auch von Mauern umschlossene Bauernhäuser, mit hoher Deelentür und „Fleißigen Lieschen" hinter den kleinen Butzenscheiben. So tut sich oft unerwartet ein Blick in ländliche Idylle neben blitzneuen Klinkerbauten auf, wie an der Kochstraße, wo sich der alte Kotten so tief hinter die Bäume duckt, daß er nur in winterlicher Zeit sichtbar wird.

Text und Foto: Langenberg

Photographieren verkehrswichtiger Anlagen verboten

Im Reichsgesetzblatt ist eine Polizeiverordnung des Reichsinnenministers erschienen, wonach es ohne Sondererlaubnis des Reichspropagandaamtes verboten ist, folgende Gegenstände zu photographieren, zu filmen oder zeichnerisch darzustellen:

a) Eisenbahnen, Gleisanlagen, Bauwerke, Anlagen oder Einrichtungen sonstiger Art und unvollendete Neubaustrecken, Truppen- und militärische Transportzüge; b) Reichsautobahnen, Bauwerke, Anlagen oder Einrichtungen sonstiger Art in und an Reichsautobahnen und unvollendeten Neubaustrecken, Truppen- und sonstige militärische Transporte auf Reichsautobahnen; c) Wasserstraßen, Talsperren und Häfen, Brücken über Reichswasserstraßen, Schleusen und Wehre an Wasserläufen, die dem Schiffsverkehr dienen, Talsperren, Hafenanlagen, Truppen- und sonstige militärische Transporte auf Wasserstraßen und in Hafenanlagen.

Die zur Veröffentlichung oder sonstigen Verwendung bestimmten Bilder, Filmstreifen oder zeichnerischen Darstellungen sind dem Reichspropagandaministerium zur Ueberprüfung zuzuleiten, das im Einvernehmen mit dem OKW. über die Zulassung entscheidet. Das gleiche gilt für Darstellungen, die beim Inkrafttreten der neuen Verordnung bereits vorhanden, aber noch nicht im Handel sind.

Vorsätzliche oder fahrlässige Verstöße gegen alle diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bis zu sechs Wochen bedroht, wenn die Tat nicht nach anderen Strafbestimmungen schwerer zu ahnden ist. Die Polizeiverordnung gilt für die Dauer des Krieges.

Wochenspruch der NSDAP.

„Das ist unser Gelöbnis: In jeder Stunde, an jedem Tag nur zu denken an Deutschland, an Volk und Reich, an unsere große Nation."
Adolf Hitler.

Kaufmann Heinrich Sewing †

Im 64. Lebensjahre ist ein bekannter Bielefelder, der Kaufmann Heinrich Sewing, Seniorchef der Firma Heinrich A. Sewing, Tuchgroßversand, gestorben. In früheren Jahren gehörte der Verblichene, der über gründliche Fachkenntnisse und einen weiten Erfahrungskreis verfügte, der Vollversammlung der Handelskammer als Mitglied an. Ebenso war er lange Zeit Mitglied des Schützenausschusses der Bielefelder Schützengesellschaft. Seine menschlichen Eigenschaften erwarben ihm eine große Zahl treuer Freunde.

Goldene Hochzeit

Heute feiert im Kreise seiner Familie der Werkmeister a. D. Gustav Strunk (geb. 1868) und seine Gattin Emilie geborene Siebrasse (geb. 1873) das Fest der goldenen Hochzeit. Das goldene Paar wohnt in der Danziger Straße 23.



Foto: Siekmann

Vater Strunk erlernte das Tischlerhandwerk. Nachdem er Kenntnisse und Können in seinen Gesellenjahren wesentlich erweitert hatte, trat er als Nähmaschinenmöbeltischler 1892 in den Dienst der Firma Dürkoppwerke: 40 Jahre widmete er diesem Betriebe seine Kraft, davon 20 Jahre als Werkmeister. Als der Jubilar 1892 heiratete, bezog er die Wohnung, die die Familie als Mieter heute noch inne hat. Zwei Söhne stehen als Soldaten in Feindesland und einer ist in dem Kampf gegen die Bolschewisten für Volk und Führer gefallen. Mutter Strunk ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter. Beide Ehegatten erfreuen sich in einem ausgedehnten Freundes- und Bekanntenkreis der höchsten Wertschätzung. Sie sind noch geistig sehr frisch und nehmen an den historischen Entscheidungen der Gegenwart regen Anteil. Das Jubelpaar zählt seit seiner grünen Hochzeit zu dem Leserkreis der WZ.

*

Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Fritz Schmelzer und Frau Emilie, geb. Wißbrock, Turmstraße 12. Die Jubilare sind beide geborene Bielefelder und erfreuen sich guter Gesundheit und geistiger Frische.

*

Heute feiern die Eheleute Schling, Petristraße 46, den Tag ihrer goldenen Hochzeit.

*

Der Rentner Wilhelm Kobusch, Große Kurfürsten-Straße 4, feiert heute seinen 85. Geburtstag. Er darf sich noch bester geistiger und

---

HOTEL IN ANGOLA

9) *Original-Roman von Axel Rudolph*

So weit war alles gut und schön. Aber als Doris den dicken Häuptling dann über die Hergänge bei der tödlichen Erkrankung ihres Mannes auszufragen begann, hatte sie zu ihrer Enttäuschung fast gar nichts erfahren. Jedenfalls nichts von Bedeutung. Baturi Sommerhoff war bereits krank gewesen, als er von seiner Expedition in das Dorf zurückgekommen war — sagte der Soba. Er hatte auch keine Aufzeichnungen hinterlassen und nichts über ein besonderes Erlebnis berichtet. Die Boys und Träger, die mit ihm in den Busch gezogen waren, befanden sich alle noch bei der Rückkehr in seiner Begleitung. Andere weiße Männer hatten sie damals auf ihrer Safari nicht getroffen.

Das war alles, was Soba Facamba berichten konnte, und es war sicherlich die Wahrheit. In seinem ganzen Gebahren stand eine immerwährende Ehrfurcht vor dem „großen Zauberer".

Doris legt sich im flachen Wasser auf den Rücken und sinnt, während die lauen Fluten sie umspülen. Wie anders sah alles hier aus, als sie es sich gedacht hatte!

Der Tod Jans kam zu plötzlich, sinnt sie still vor sich hin. Ich habe es nicht fassen können, daß er mir entrissen sein sollte, mitten aus seinem gesunden jungen Leben heraus, nach kaum fünf glücklichen Jahren. Ich habe in meinem schmerzhaften Grübeln da allerlei in seinen Tod hineingeheimnist, so lange und so eifrig, bis ich schließlich selber davon überzeugt war, daß irgendein ungelöstes Rätsel hinter der Todesnachricht stecken müsse. Afrika — das war so fern! Die kurze amtliche Nachricht, der von einem unbekannten Arzt im fremden Land ausgestellte Totenschein war so unwirklich. Kaum zu fassen der Gedanke: Dein Mann war längst tot und begraben, während du noch sorglos daheim lebtest und ohne Unruhe auf seinen nächsten Brief wartetest. Ja, so ist es wohl gekommen, daß ich mich argwöhnisch in den Gedanken hineinfraß, irgend etwas stimme nicht, sei rätselhaft an Jans Tod. Vielleicht war es letzten Endes nur eine Form der Hoffnung, daß Jan doch noch leben könnte.

Hier an Ort und Stelle sieht alles sich ganz anders an. Schon in Loanda, als ich im Hospital nachfragte. Der alte, wohlwollende Arzt, die Krankenschwestern — alles war ebenso klar und einfach, als wenn Jan daheim bei uns gestorben wäre. Ueber die Todesursache nicht der geringste Zweifel. Keinerlei Unklarheiten oder verdächtige Umstände. Jan selber hat noch die Kraft besessen, das Krankenhaus aufzusuchen. Er hat selber sein Fieber so wenig ernst genommen, daß er nicht einmal nach Hause schreiben wollte, um nicht unnötig zu beunruhigen. Erst nachdem er vier Tage im Hospital war, hat sich sein Zustand jählings verschlimmert. Das Fieber stieg, er verlor das klare Bewußtsein und dann ging es rasch zu Ende.

Auch hier draußen in der Wildnis gibt es nichts, das auf geheimnisvolle Vorgänge beim Tode Jans deuten könnte. Im Gegenteil, was daheim dunkel, ungeklärt, unglaubhaft erschien, das wird hier alles einfach und selbstverständlich. Nein, es war nichts Geheimnisvolles um den Tod Jan Sommerhoffs — stellt Doris in ihren Gedanken fest. Sie hat nicht das Geringste hier gefunden, das ihr Mißtrauen rechtfertigen könnte.

Aber auch in der anderen Sache ist sie keinen einzigen Schritt weitergekommen. Wie hast du dir das überhaupt gedacht, Doris Sommerhoff? Wie wolltest du deine Aufgabe lösen, indem du ausgerechnet hier am Rio Lacaco Lager schlugst? Ohne Verbindung mit der Umwelt?

Viele Meilen flußaufwärts liegt die Diamantenmine „Rio Lacaco". Dort leben außer dem Minenchef Basto drei oder vier weiße Männer unter einem halben Hundert schwarzer Arbeiter.

Doris hat bis jetzt noch keinen von ihnen gesehen, auch keine Verbindung mit ihnen gesucht. Weder von Senhor Monteira noch von Karl Jornis hat sie in diesen drei Wochen gehört. Malange, das Hotel Cento e Quinze — das alles liegt irgendwo in unklaren Fernen, verschluckt vom großen Schweigen der Wälder am Strom. Der Häuptling Facamba und dessen Untertanen vom Stamm der Quiocos sind die einzigen Menschen, die Doris hier in der Wildnis gesehen hat. Was sollen die ihr nützen können?

Wenigstens habe ich eine Kiste schöner Masken erhandelt, tröstet sich Doris. Ich muß zurück nach Malange! Oder besser noch: Ich werde erst mal den Rio Lacaco aufwärtsziehen und dem Mineningenieur Basto einen Besuch abstatten.

Ihre Augen, die über das Wasser geträumt haben, hefteten sich verwundert an eine Stelle im Strom. Unwillkürlich richtet sie sich halbleibs aus ihrer liegenden Stellung auf.

Was sind das für komische Punkte, die dort flußabwärts schwimmen? Dort drüben, wo der knorrige Baumstamm langsam kreisend treibt, setzen sich einige dieser sonderbaren Dinger fest. Ein paar andere treiben um den Baum herum langsam auf sie zu.

Doris überzeugt sich rasch, daß keine Krokodile in der Nähe sind, schwimmt mit ein paar langen Kraulstößen hinaus und bekommt glücklich einen der kleinen Schwimmer zu fassen.

Ein Sektkorken! Wahrscheinlich einer von den „Heilbringern", die sie dem dicken Soba Facamba geschenkt hat. Ganz gewiß sogar. Der Korken trägt eingebrannt die Firmenmarke. Da kommt noch einer!! Und da die anderen, die sich nun von dem schwerfällig treibenden Baumstamm gelöst haben. Vier . . . fünf . . . sechs Korken! Alle merkwürdig tief im Wasser liegend. Kaum, daß der obere Knopf punktartig über die Wasserfläche lugt.

Doris macht still belustigt Jagd auf die Dinger. Vier davon erhascht sie im Wasser. Zwei treiben zu weit draußen im Strom. So weit hinauszuschwimmen lohnt sich nicht, wegen der Krokodilgefahr.

Die Korken in den Händen, schwimmt Doris zurück, watet zu ihrer geschützten Liegestelle im seichten Uferwasser. Der gute Facamba wird heulen vor Vergnügen, wenn sie ihm morgen die Ausreißer wiederbringt. Oder hat er sie vielleicht absichtlich ins Wasser geworfen? Bedeutet das eine religiöse Zeremonie? Etwa ein Opfer für die Flußgeister?

Im Wasser sitzend betrachtet Doris die aufgefangenen Sektkorken, stellt zu ihrem Erstaunen fest, daß einer von ihnen an der Unterseite beschädigt ist. Es sieht so aus, als ob man ihn ausgehöhlt und dann die Oeffnung wieder mit Korkresten verstopft hat. Beim Oeffnen der Flaschen kann das nicht geschehen sein, das ist klar. Sie nimmt einen zweiten und dritten Korken zur Hand. Wahrhaftig! Alle zeigen die gleiche merkwürdige Erscheinung an der Unterseite.

Noch ohne einen besonderen Gedanken beginnt Doris mit den Fingernägeln den Korkstöpsel am unteren Ende herauszukratzen. Es ist tatsächlich nur ein Stöpsel. Innen sind die Korken ausgehöhlt. Plötzlich entfährt ihr ein leiser Laut der Ueberraschung. Auf ihrer flachen, nassen Hand liegt etwas, das aus dem ausgehöhlten Sektkorken herausgefallen ist, etwas Kantiges, Glitzerndes . . .

Ein Diamant!! Mit fiebernden Fingern öffnet Doris auch die anderen Korken. Jeder einzelne enthält einen Glitzerstein! Sogar verhältnismäßig große Diamanten von seltener Reinheit!

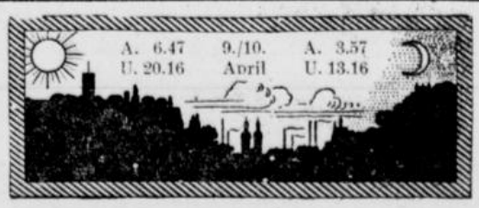
Alles ist noch wirr und wust in Doris Sommerhoffs Kopf, als ein Zusammenschlagen der Blätter drüben am Waldrand sie den Kopf heben läßt. Da, wo die breiten Blätter sich noch leise bewegen, kaum zehn Schritte von ihrem Zelt entfernt, lugt etwas Schwarzes durch das grüne Gewirr . . . zieht sich vorsichtig zurück.

Doris bekommt sofort wieder ihre Jägeraugen. Aufspringen! Ein Griff nach dem Badelaken am Uferrand! Hochaufgerichtet, die Arme in das Tuch gewickelt, steht Doris am Ufer und heftet ihre Augen fest auf das leise zitternde Blätterdickicht.

„Ich sehe dich!" ruft sie laut. „Baturi Sommerhoffs Zauber sieht das Verborgene und weiß dich zu treffen!"

Die Zweige bewegen sich stärker, werden zur Seite geschoben. Ein massiger, schwarzer Körper wälzt sich hervor, kriecht unterwürfig unter angstvollen Zucken gegen Doris heran.

(Fortsetzung folgt.)



körperlicher Frische erfreuen und nimmt regen Anteil an den großen Entscheidungen der Gegenwart.

Albert Brinkhoff am Pult

Dirigentenerfolg an der Charkower großen Oper.

Albert Brinkhoff, der, wie wir vor kurzem berichteten, mit der Leitung von „Bajazzo" einen beachtenswerten Dirigentenerfolg an der Charkower Oper hatte, errang mit der Aufführung von „Pique Dame" von Tschaikowsky einen neuen großen Dirigentenerfolg. Außerdem fand unter seiner künstlerischen und musikalischen Leitung im Charkower Opernhaus vor kurzem eine Mozartfeier der Deutschen Wehrmacht statt. Zur Aufführung gelangten die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit", einige Arien, das Klavierkonzert in d-moll mit Major Ziegelmayer als Solist und die Haffnersinfonie Nr. 35 in D-dur.

NSKK.-Motorsturm 2/M 65. Sonntag (12. April), 10 Uhr, Truppendienst auf Neubethlem.

Gesundheitsstelle Bann 158. Die Feldscheerprüfung für die Lehrbefähigung findet heute in der Praxis des Bannarztes statt. Antreten 18 Uhr Herforder-Straße, Ecke Duppelstraße.

Bielefeld-Land

Brackwede. (Goldene und grüne Hochzeit.) Die Eheleute August Friedrich Wilhelm Schürmann und Frau Anna Marie, geb. Schlingmann, Horst-Wessel-Straße 33a, können heute das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Gleichzeitig feiert die Tochter Gertrud des Jubelpaares mit Wilhelm Niekamp grüne Hochzeit.

Isselhorst. (Erfolgreiches Eingreifen der Feuerwehr.) In der Nacht zum Mittwoch wurde die Freiwillige Feuerwehr Isselhorst zu einem Brand des Wohnhauses Imkamp, Ummeln Nr. 100, alarmiert. Nachdem das Feuer bereits zum Dachstuhl übergegriffen hatte, konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindert werden. Die vorsichtshalber alarmierten Bereitschaften einer nachbarlichen Werkfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr Senne I brauchten nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

WZ-Sportnachrichten

Fußball-Endspiele mit neuen Meistern.

Die diesjährigen Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft werden im Zeichen der neuen Meister stehen, gegen die sich die Vorjahrsmeister in der Minderzahl befinden werden. Bisher stehen nicht weniger als zehn Vereine fest, die in der letzten Spielzeit nicht an den Endspielen beteiligt waren, nämlich Blau-Weiß Berlin, Breslau 02, Germania Königshütte, SC. Planitz, Dessau 05, 1. FC. Kaiserslautern, LSV. Oelmütz, Heeresunteroffizierschule Marienwerder, LSV. Boelcke Krakau und Werder Bremen. Zu diesen Vereinen werden voraussichtlich noch 6 bis 7 neue Meister hinzukommen, so daß bei dem Aufmarsch der 25 diesjährigen Bewerber um die Deutsche Meisterschaft die Altmeister nur zu etwa einem Drittel wieder beteiligt sein werden.

Schalkes großer Meisterrekord

Schalke 04, jetzt zum neunten Male in ununterbrochener Reihenfolge Westfalen-Meister seit der Neuordnung, war vorher auch 1928—1929, 1929—1930, 1931—1932 und 1932—1933 Meister des früheren Westdeutschen Spielverbandes. Im Jahre 1932 stieß Schalke erstmals in die Vorschlußrunde der Deutschen Meisterschaft vor, 1933 wurde das Endspiel gegen Fortuna Düsseldorf erreicht, das aber 0:3 verloren wurde. 1934 errang Schalke mit einem 2:1 gegen den 1. FC. Nürnberg die erste Meisterwürde, die auch 1935, 1937, 1939 und 1940 wieder erkämpft wurde. 1936 schied Schalke in der Vorschlußrunde durch eine Niederlage gegen den späteren Meister 1. FC. Nürnberg aus, 1938 und 1941 wurde Schalke von Hannover 96 bzw. von Rapid Wien jeweils im Endspiel mit 4:3 geschlagen.

Dieser Meister-Rekord ist im deutschen Fußball ohne Gegenstück. Auch in dieser Spielzeit ist Schalke wieder zu den ersten Anwärtern auf die „Viktoria" zu rechnen und so kann die Erfolgsliste noch eine weitere Verbesserung erfahren.

Boxen

Neusel und Eder in Hannover.

Die Stadthalle Hannover wird am 19. April nach mehrjähriger Pause wieder der Schauplatz eines Kampftages der Berufsboxer sein. Das Haupttreffen führt im Schwergewicht Walter Neusel mit dem Italiener Lazzari zusammen. Darüber hinaus wird die letzte Begegnung, die Gustav Eder als Vorbereitung auf seinen Europameisterschaftskampf mit dem Spanier Novarro Ferrer am 26. April in Barcelona mit einem noch zu bestimmenden Gegner bestreitet, größte Beachtung finden.

Musina boxt in Mailand.

Italiens neuer Europameister Luigi Musina wird sich nach seinem Sieg über Richard Vogt erst am 6. Mai seinen Landsleuten vorstellen. An diesem Tage wird in Mailand ein Kampftag veranstaltet, an dem neben Musina noch der frühere Amateurmeister Egisto Peire teilnehmen wird.

Von Weser bis Rhein

Zigarren „daneben gepackt".

Rehme. Der in einer Zigarrenfabrik beschäftigte Wilhelm Kl. aus Rehme mußte Zigarren sortieren und einpacken. Es fiel zunächst nicht auf, daß er bei jeder Kiste ein bis zwei Zigarren „daneben packte". Alles in allem aber ergab das für den ungetreuen Arbeiter eine ganze Menge Zigarren, die er bei einem Gastwirt — zum Teil in Kisten mit alten Steuerzeichen — absetzte. Lange blühte dieses Geschäft aber nicht, und im beschleunigten Verfahren vor dem Amtsgericht Bielefeld gab es jetzt wegen Diebstahls und und Steuerhinterziehung 450 RM. Geldstrafe, wozu Wertersatz in Höhe von 140 RM. kommt. Das Verfahren gegen den wegen Hehlerei mitangeklagten Gastwirt wurde abgetrennt, da noch Ermittlungen erforderlich sind.

Punktfreie Stoffe — Diebesgut

Bünde. Die Polizei war dahinter gekommen, daß der 38 Jahre alte Albert R. aus Bünde einen schwunghaften Stoffhandel betrieb, wobei besonders auffällig war, daß für den Stoff keine Punkte der Kleiderkarte „geopfert" werden mußten. Zur Rede gestellt, behauptete R. zunächst, er habe die Stoffe von einem Unbekannten in Dortmund gekauft. Dann mußte er aber zugeben, daß er sie aus der Uniformfabrik in Herford, in der er beschäftigt ist, gestohlen hatte. Wenn auch die genaue Meterzahl nicht ermittelt werden konnte, müssen es doch mindestens 80 Meter Tuch- und Futterstoffe gewesen sein, die R. zum Teil an Bekannte verkaufte und damit rund 500 RM. „verdiente", zum Teil auch für seine Frau verarbeiten ließ. Er hatte sich jetzt vor dem Amtsgericht Bielefeld zu verantworten, das ein Jahr Gefängnis verhängte und die Einziehung der von R. gestohlenen und weiterverkauften Stoffe und der daraus gefertigten Kleider und Anzüge anordnete.

Ritterkreuzträger Leutnant Meyer gefallen

Detmold. Der Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, Leutnant Eduard Meyer, Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader, ist in Erfüllung seines vorbildlichen Soldatenlebens an der Ostfront den Fliegertod gestorben.

Leutnant Meyer wurde am 20. 12. 41 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Auf zahlreichen Feindflügen hat er 18 Gegner im Luftkampf abgeschossen. Von seinem beispielhaften Kampfgeist zeugen auch seine schneidigen Tiefangriffe, bei denen er 48 Feindflugzeuge am Boden zerstörte sowie 12 Lokomotiven, zwei Panzer und zahlreiche Lastkraftwagen vernichtete. Auch im Kampf um Kreta hatte er durch kühne Tiefangriffe den vorrückenden Fallschirmjägern wesentliche Unterstützung gebracht. Bei einem Feindflug im Osten ist er, vom Feinde unbesiegt, den Heldentod gestorben.

Ritterkreuzträger Leutnant Meyer wurde am 18. 12. 1919 in Detmold geboren. Nach Ablegung des Reifezeugnisses wurde er Fahnenjunker in der Luftwaffe. Er wurde als Jagdflieger ausgebildet und kam später zu einem Zerstörergeschwader, wo er als Flugzeugführer eingesetzt war und gleichzeitig als Gruppenadjutant Verwendung fand.

Dreizehnjähriger Junge erstach einen Altersgenossen.

Gevelsberg. Hier gerieten zwei dreizehnjährige Jungen in Streit, wobei der eine mit einem feststehenden Messer auf den andern einstach und ihm so schwere Verletzungen beibrachte, daß er seinen Verletzungen erlag.

Beruf und Familie

Südlengern. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten gestern die Eheleute August Barteck und Frau Wilhelmine geb. Schreiber, Südlengern-Heide Nr. 232. Beide Jubilare erfreuen sich trotz ihrer 77 bzw. 75 Jahre, noch guter Gesundheit. Der Jubilar wurde in Königsberg geboren und siedelte im Jahre 1888 nach hier über. Er war 43 Jahre bei der Firma Karl Stange in Bünde als Schlosser tätig. Die in Holsen geborene Jubilarin ist Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes.

HANDEL . INDUSTRIE

Was ist ein Karbowanez

Die neue Währung in der Ukraine.

Durch eine kürzlich erschienene Verordnung des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete wurde als gesetzliches Zahlungsmittel und Währungseinheit der Karbowanez eingeführt. Gleichzeitig wurde die Errichtung einer eigenen Notenbank für die Ukraine bekanntgegeben. Wenn auch die neuen Geldnoten erst gedruckt werden müssen und man vorläufig ihren Umrechnungswert zu den heute in der Ukraine gültigen Zahlungsmitteln noch nicht kennt, kann man doch schon einige Angaben über diese neue Währung sagen.

Karbowanez heißt „Kerbe"! Man muß, um das zu verstehen, an die alten Zahlungsmittel, an die Silberbarren, denken — gewisse, handelsübliche Teile davon, also „abgehackte" Stücke, entsprechen einem Rubel. Aus den Silberstücken wurden später Silbermünzen und noch später Banknoten. „Karbowanez" ist ebenfalls ein Teil einer Silberbarre — der durch eine Einkerbung angezeigt wird. Die neue Notenbank und die neue Währung ruhen auf einer ähnlichen Basis, wie sie die Grundlage der „Roggenmark" bildete. Die Aehren auf den sogenannten „Rentenmarkscheinen" erinnern noch daran. Alle in der Ukraine gelegenen Grundstücke tragen eine Grundlast der neuen Notenbank, die neue Währung ist also im tatsächlichen Sinne bodengebunden, im wertvollsten Besitz des Landes, in seiner fruchtbaren Erde, verankert. **H. Sch.**

Der Reichsbankausweis. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. März 1942 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 21 995 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenmarkscheinen belaufen sich auf 313 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 169 Mill. RM., die sonstigen Aktiva auf 1 269 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 19 774 Mill. RM., der Bestand der fremden Gelder auf 2 762 Mill. RM.

Die Weltweizenkrise verschärft sich

32 Millionen Tonnen Weizenbestände finden keine Käufer.

Eine besonders spürbare Verschärfung ist am Weltweizenmarkt eingetreten, nachdem der Verlust auch des ostasiatischen Marktes das Ueberschußproblem nur ganz unlösbar gemacht hat. Für USA. und Kanada mußten schon aus früheren unverkauften Beständen und der Vorjahrsernte Lagerbestände von zusammen 22,8 Mill. Tonnen in das Wirtschaftsjahr 1941/42 übernommen werden. Die Weizenerzeugung beider Länder in diesem Jahre belief sich auf 33,7 Mill. Tonnen, während der Eigenverbrauch mit höchstens 23 Mill. Tonnen anzunehmen ist. Aus „kriegswirtschaftlichen Gründen" hat die USA.-Regierung trotzdem von einer Anbaueinschränkung abgesehen und sogar noch zu einer Erzeugungssteigerung aufgefordert, obwohl dabei schon mit dem Verlust der ostasiatischen Märkte gerechnet werden mußte. Ebenso verzeichneten aber Australien und Argentinien steigende Ernteerträge, so daß auch Argentinien zur Zeit über rund 6 Mill. Tonnen unverkäufliche Weizenbestände verfügt und die Lage in Australien ganz trostlos geworden ist, weil dieses gewohnt war, wenigstens 50 Prozent seiner Weizenüberschüsse an die ostasiatischen Länder zu verkaufen. Die vier genannten Ueberschußländer gehen also in den Sommer mit einem Weizenüberschuß von nicht weniger als 32 Mill. Tonnen hinein. Unter diesem Eindruck sind die Weizenpreise an der Chikagoer Börse stark gefallen, zumal auch die bisher noch großen Käufe der Mühlen nachgelassen haben.

Von der Skizze zum Gedicht

Von Knut Hamsun.

Die Gedichte, die ich veröffentlicht habe, machen nur einen kleinen Band aus, und es sind vielleicht auch nicht die besten, die ich geschrieben habe, ich weiß es nicht. Später werden vielleicht andere Sammlungen herauskommen. Ich habe zahlreiche Verse liegen.

Ich bin nämlich der Meinung, daß es eine Unverschämtheit gegen den Leser ist, Entwürfe und lose, poetische Skizzen als fertige Gedichte herauszugeben. Jeder Poet weiß, daß Gedichte während einer stärkeren oder schwächeren Gemütserregung entstehen. Es summt ein Ton in einem, es kommen Farben ins Auge, man spürt, daß etwas durch einen hindurchrieselt. Es kommt darauf an, wie nachhaltig dieser Zustand ist, mir ist es — in guten Augenblicken geschehen, daß ich einen Vers gar nicht fertig bekomme, ehe der nächste zuströmt, ich muß dann den halbfertigen Vers überspringen und einen neuen beginnen, weiter unten auf dem Papier, ja, oft steht nur hier und da eine Zeile, die nicht dem großen Strom gefolgt ist. Und sollte ich nun diesen unvollkommenen Entwurf veröffentlichen? Das würde weder mich noch meine Leser befriedigen.

So habe ich eine Menge Verse liegen, die nicht herausgegeben werden können, ehe die Form verbessert ist.

Ich weiß nicht, wie die großen Lyriker arbeiten, bei denen entsteht vielleicht ein Gedicht vollkommen fertig und fehlerlos im Stimmungsaugenblick selbst. Ich will bloß erzählen, wie meine eigenen Verse entstehen. Es besteht übrigens kein Wesensunterschied in meiner Arbeitsweise in bezug auf Prosa und Poesie. Ein ganzer Teil, von dem was ich geschrieben habe, ist in der Nacht entstanden, wenn ich ein paar Stunden geschlafen habe und dann erwache. Ich bin dann ganz klar im Kopfe und für Eindrücke besonders empfänglich. Ich habe immer Bleistift und Papier an meinem Bett liegen, ich zünde kein Licht an, sondern beginne sofort im Dunkeln zu schreiben, wenn ich merke, daß etwas auf mich einströmt. Das ist nun zur Gewohnheit geworden, und es macht mir keine Schwierigkeiten, meine Papiere am Morgen zu entziffern.

Ich möchte aber nicht, daß man den Eindruck erhält, an der Entstehung meiner Gedichte sei etwas mystisch. Daß ich am besten im Dunkeln schreibe, in der Nacht, ist eine gute Gewohnheit — oder eine schlechte — die wohl ursprünglich bei mir in den Jahren entstand, als ich kein Licht zum Anzünden hatte, und ich mich behelfen mußte, so gut ich konnte. Daran ist nichts mystisch und nichts „Geniales". Die wirklich großen Dichter haben wohl auch ihre eigenen Methoden, die verschieden sind von den meinen, ich weiß es nicht.

Im Sommer habe ich meine beste Zeit. Viele von meinen Gedichten entstehen, wenn ich auf dem Rücken liege, im Walde. Ich versuche, weit weg zu kommen von den Menschen und von allen Erinnerungen an das moderne Leben, ich versetze mich in die Tage meiner Kindheit, als ich daheim das Vieh hütete. Damals erwachte mein Naturgefühl — wenn ich welches habe — ich lebte jedenfalls von Kindheit an auf der Wiese, im Walde und in den Bergen, und ich traf alle Tiere und Vögel, die später meine guten Bekannten fürs Leben geworden sind. Das Meer gehört auch in die Naturumgebung, in der ich seit meinem vierten Jahr aufgewachsen bin. Unser Haus lag am Westfjord, und dieser Fjord liegt weit offen gegen den Atlantischen Ozean.

Und deshalb sind die Berichte von Forschern und Entdeckungsreisenden meine liebste Lektüre. Diese Leute sind nicht so tüchtig wie die berufsmäßigen Dichter, sich mit ausgewählten Adjektiven zu tummeln, deshalb sagen sie mir so gut zu. Oftmals, wenn ich Naturbeschreibungen in modernen Romane lese, erfüllt es mich mit Widerwillen, ich sehe ziemlich schnell, daß es nur ein wenig angelernte Naturkunde ist, gemischt mit ein bißchen Beobachtungen an Ort und Stelle, nicht das innerliche und heilige Gefühl des Einsseins mit Wald und Feld.

Der Winter ist meine härteste Zeit. Ich mag den Schnee nicht, sein Anblick quält mich, und mein Verstand sieht nichts anderes in ihm, als die ewige und naturwidrige Idiotie. Ich habe ein großes Epos über den Winter in einem Weihnachtsbuch geschrieben. Aber das ist gewiß traurig mißglückt, obwohl es von einem unserer besten Künstler illustriert ist.

Wenn mir im Winter etwas begegnet, was mich an den Sommer erinnert, erfüllt mich das immer mit Freude und Behagen. Wenn sich das Wetter ändert, wenn es auf den Schnee zu regnen beginnt, der kleine Pfiff eines kleinen Vogels im Baum, oder der Duft von gewissen Blüten tut mir wohl für eine kurze Weile; oft geschieht es, wenn eine Fliege am Fenster summt, daß eine kleine rote Freude durch mich hindurchgeht bei der Erinnerung an den Sommer, der unter dem Schnee begraben liegt.

Der Frühling beginnt mit mir bereits im Februar oder März, zu regieren. Da kommt die helle Zeit wieder, man faßt neue Hoffnungen und es werden mehr Verse.

Viel mehr Verse kommen zu denen, die bereits liegen und darauf warten, fertiggeschrieben zu werden.

Hundert Jahre und einen Tag

Vor der Revolution von 1789 war in Frankreich die Strafformel für schwere Verbrecher nicht wie in späteren Jahren eine Verurteilung zu „lebenslänglicher Galeerenstrafe", sondern zur „Galeerenstrafe auf hundert und einen Tag". Im November 1876 hat ein Mann Toulon verlassen, der diese hundert Jahre und einen Tag im dortigen Kerker der Galeerensträflinge wirklich zugebracht hat. — Jean Baptist Mouron war im Jahre 1776 als sechszehnjähriger Bursche wegen wiederholter Brandstiftung nach jener Formel, d. h. „auf hundert Jahre und einen Tag", zu den Galeeren verurteilt worden. Sein Verhalten war so gut, so daß ihm mehreremal Begnadigung angeboten wurde, die er aber stets ablehnte. Es war eine Art von fixer Idee bei ihm geworden, die Strafe, zu der er verurteilt war, auch vollständig abzubüßen. Und er hat sein Ziel erreicht! Als nach dem deutsch-französischen Kriege in Frankreich die Galeerenstrafe und die dazu bestimmten Anstalten aufgehoben wurden, hat er so dringend, bis zum Ende seiner Buße bleiben zu dürfen, daß man ihn weiterhin im Arsenal wohnen ließ und ihm eine leichte Beschäftigung anwies. — Endlich kam die Stunde, in der dieser Mann seine hundert Jahre und einen Tag abgesessen hatte. Als ein Greis von 116 Jahren, der jedoch noch fast ungebeugt und kräftig einherschritt, trat er die Reise in seine Heimat, einem kleinen Orte der Normandie, an und zwar ganz zu Fuß. Die Gaben, die er überall empfing, waren so reichlich, daß er den Rest seines Lebens in Behaglichkeit verbringen konnte. Er schien die ungeheuren Veränderungen, die seit hundert Jahren vorgegangen waren, kaum zu bemerken und lebte noch bis zum Jahre 1878, wo er im Alter von 118 Jahren starb.

Wie groß war Karl der Große? Nach den Schilderungen, die Einhard hinterließ, war der Kaiser siebenmal so groß, als sein eigener Fuß lang war, woraus man auf eine ansehnliche Größe schließen konnte. Gewißheit über seine Körpergröße erhielt man jedoch erst, als im Jahre 1861 sein Skelett gemessen wurde und dabei eine Größe von 192 Zentimetern festgestellt werden konnte. In seltsamem Gegensatz zu dem mächtigen Eindruck, den seine stattliche Erscheinung machte, klang dagegen seine Stimme auffallend hell, so daß man ihn, wenn er laut sprach, weithin sehr deutlich verstehen konnte.

Robert-Koch-Institut unter der Obhut des Reiches. Seit dem ersten April ist das Preußische Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch" der Obhut des Reiches unterstellt. Das in der ganzen Welt berühmte Institut hat einen neuen Namen erhalten. Es heißt jetzt „Robert-Koch-Institut, Reichsanstalt zur Bekämpfung der übertragbaren Krankheiten". Im Rahmen der würdigen Feier aus Anlaß der Uebernahme hielt Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti eine Rede, in der er die großen Verdienste dieses im Jahre 1891 gegründeten Instituts, das eigens für das Genie Robert Koch geschaffen wurde, hervorhob. An der Spitze der Anstalt steht heute Professor Dr. Gildemeister.

„Strich durch die Rechnung".

Aus zwei alterprobten Motiven baut Walter Schimmel-Falkenau sein Lustspiel auf, das in Frankfurt a. M. uraufgeführt wurde: Ein reiches junges Mädchen will um ihrer selbst geliebt werden, und gegen die etwas verkalkte ältere Generation setzt die jüngere ihren tatenfrohen Selbständigkeitsdrang. Die Vorgänge spielen auf einem heruntergewirtschafteten Gut, das der Sohn des Hauses durch eine reiche Heirat wieder flott machen soll. Aber er lehnt die ihm zugedachte Braut ab, denn er liebt die junge Gutssekretärin. Was der Zuschauer gar bald geahnt hat, wird dem mutigen Sohn und der empörten Familie nach aufgeregten Auseinandersetzungen enthüllt: daß die kleine Sekretärin nur zum Schein jene Rolle auf sich genommen hat! Und so vereint zum Schluß Friede und Einverständnis alle Beteiligten.

Die harmlose Angelegenheit erweist sich in dem geschickten und schmissigen Aufbau als sehr unterhaltend und bühnenwirksam; gutes Spiel unter Regie des Intendanten Dr. Grussendorf brachte alle Höhepunkte kräftig heraus.

Dr. Hans Andree.



„Ich spare eisern" *sagt* **die Stenotypistin Annemarie Sch... aus Berlin.**

„Mein Liebster ist im Feld. Wir wollen sofort nach Beendigung des Krieges heiraten. Wir wollen uns dann ein trautes Heim gestalten. Ich habe ein Monatsgehalt von 160 Reichsmark. Ich lasse davon monatlich 26 Reichsmark auf Eisernes Sparkonto überweisen. Dafür ermäßigen sich die Lohnsteuer und die Sozialversicherungsbeiträge jedesmal um rund 5½ Reichsmark. Das lohnt sich. Nach einem Jahr wird mein Eisernes Sparguthaben bereits 312 Reichsmark betragen. Dazu werden die Zinsen kommen. Ich freue mich sehr, daß ich eine der ersten war, die in unserem Betrieb die Eiserne Sparerklärung abgegeben hat. Je früher man mit dem Eisernen Sparen beginnt, um so größer wird, wenn man das Geld braucht, das Eiserne Sparguthaben sein."

Hast auch Du Deine Eiserne Sparerklärung schon abgegeben?